Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 169. **Bromberg, Freitag den 26. Juli 1929.** **53. Jahrg.**

Wieder vertagt!

Deutschlands Antwort auf die polnische Note.

Warschau, 25. Juli. Die Polnische Regierung hatte am 18. d. M. in einer Note der Deutschen Regierung vorgeschlagen, die Wirtschaftsverhandlungen binnen einer Woche, d. h. am heutigen 25. Juli in Warschau wieder aufzunehmen. Sie berief sich dabei auf die wiederholten Erklärungen der Deutschen Regierung, daß sie die Verhandlungen ohne Unterbrechung bis zu ihrer Beendigung ohne Rücksicht auf die Sommerferien weiterzuführen wünsche.

Die Deutsche Regierung hat jedoch in ihrer Antwort darauf hingewiesen, daß sie infolge der Beurlaubung ihrer Minister und der Arbeitsüberlastung des Kabinetts mit den Vorbereitungen für die Tributkonferenz in allernächster Zeit nicht in der Lage sein werde, sich mit der Materie intensiv zu befassen. Man werde die Verhandlungen erst dann aufnehmen können, wenn die Reichsregierung auf die polnische Frage über die Zollerhöhungen eine bestimmte Antwort werde geben können. Erst nach etwa vier Wochen werde die Reichsregierung die Möglichkeit haben, den Termin zur Aufnahme der Verhandlungen zu bestimmen.

*

Erregung in Warschau.

Warschau, 25. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Absage der Reichsregierung, dem polnischen Vorschlage gemäß schon am 25. d. M. die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen, gibt der hiesigen polnischen Presse den willkommenen, wenn auch u. E. unbegründeten Anlaß zu der einheitlichen Feststellung, Deutschland untergrabe die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Völlig unbekümmert um die in der deutschen Antwort angeführten Gründe, die die Reichsregierung veranlaßt haben, den überraschenden polnischen Vorschlag abzulehnen, erklärt der „Expreß Poranny", das an die Wand gedrückte Deutschland sei nun entlarvt. Die deutsche Note sei ein weiterer Beweis mehr dafür, welche Richtung die Reichsregierung bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandungen verfolge. Seit jeher zerschlügen sich die Handelsvertragsverhandlungen stets an dem bösen Willen Deutschlands und das trotz der unerschöpflichen Geduld von polnischer Seite. Die halbamtliche „Epoka" fügt wörtlich hinzu: „Es unterliege keinem Zweifel, daß die Reichsregierung unter den verschiedensten Vorwänden die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen verschieben möchte. Das Interesse der deutschen Großagrarier (Schweinezucht ist vielmehr Sache des Kleinlandwirts. D. R.) überwiege das Interesse an einer Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder."

*

Man wird es aufrichtig bedauern müssen, daß in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ein neuer Aufenthalt entstanden ist. Man wird dabei den Eindruck nicht los, als ob die in letzter Zeit sich mehrenden Stimmungsberichte einiger Korrespondenten, die mehr persönlich, als sachlich gehalten waren, an diesem Ergebnis nicht ganz unschuldig waren. Wir haben ein solches, oft vom besten Willen diktiertes Spiel niemals gutheißen können, und man wird auf beiden Seiten in den Vertragsverhandlungen erst dann weiterkommen, wenn man sich bemüht, die gleichfalls auf beiden Seiten vorhandenen, keineswegs böswilligen, sondern sehr ernsthaften Widerstände sachlich zu beurteilen. Die deutsche Agrarkrise ist keine Bagatelle, die sich parteipolitisch abtun läßt; auch für die deutsche Industrie ist die Erhaltung des inneren Absatzmarktes wesentlicher, als die Gewinnung neuer Abnehmer im Auslande. Für die polnische Seite gibt es umgekehrt sehr ernsthafte Bedenken der jungen Industrie.

Wenn Herr Hermes in diesem Jahr so wenig nach Warschau kommen konnte, so liegt das bekanntlich vor allem daran, daß ihm die polnischen Konzessionen auf der deutschen Exportseite ebenso wenig in acht Tagen mitgeteilt werden konnten, wie jetzt die Deutsche Regierung auch nicht in wenigen Wochen ihre noch keineswegs abgeschlossene Regelung der Agrarzölle mit ihrem Angebot für die deutsch-polnischen Verhandlungen in Einklang bringen kann.

Daß der Sommerurlaub in erster Linie die beschleunigte Fortführung der Verhandlungen beeinträchtigt, möchten wir bezweifeln; aber im vorigen Jahr wurde auch auf polnischer Seite dieses Argument zur Begründung einer Verzögerung beigebracht. Die polnische Presse hat also am wenigsten Grund zur Erregung. Wir angesichts der vertragslosen Zeit Leidtragenden wollen nur wünschen, daß bald auf beiden Seiten die tendenziöse Berichterstattung über das Vertragswerk einer sachlichen Erörterung seiner Schwierigkeiten und Möglichkeiten Platz macht. Dann erst kommen wir schnell zu einem guten Ziel.

Der Ulitz-Prozeß.

Nach der Vernehmung des als Belastungszeugen gedachten Kapitäns Zychon teilte der Vorsitzende mit, daß der als Zeuge vorgeladene ehemalige

Marschall des Schlesischen Sejm, Wollny

gebeten habe, ihn möglichst sofort zu vernehmen, da er verreisen müsse. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob Sejmmarschall Wollny von der Verteidigung für konkrete Aussagen beansprucht werde, wurde erklärt, daß Wollny über den Auslieferungsantrag gegen Ulitz und seine Ablehnung durch den Schlesischen Sjem erschöpfende Aussagen machen könne, ebenso über die Stellungnahme des Deutschen Klubs und insbesondere des Angeklagten über die Vorlage zur Ausdehnung der Militärpflicht auf Schlesien. Der Staatsanwalt lehnte zunächst auch diesen Zeugen ab, der jedoch durch Gerichtsbeschluß zugelassen wurde.

Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß die Zulassung dieses Zeugen für den Angeklagten durchaus von Wichtigkeit war.

Sejmarschall Wollny erklärte aus innerster Überzeugung, daß er auch heute noch, nach wie vor, auf dem Standpunkt stehe, daß das belastende Dokument gefälscht sei.

Abgeordneter Ulitz habe übrigens zwar stets die Interessen der Minderheit vertreten, sich dabei aber durchaus objektiv verhalten und stets in erster Linie auf den Rechtsstandpunkt gestellt. Über die Frage der Haltung des Deutschen Klubs zu dem Gesetz der Einführung des Militärdienstes konnte er Einzelheiten nicht angeben, sondern mußte sich begnügen, auf Äußerungen des Abg. Dr. Pant hinzuweisen, der ihm gesagt habe, daß gerade Ulitz die Militärdienstpflicht für eine gute Schule für die jungen Leute erklärt habe. Ganz besonders wichtig aber erscheint es, daß Sejmmarschall Wollny erklärte,

er habe sich gewundert, daß man überhaupt gegen Ulitz den Auslieferungsantrag gestellt habe.

Diese Äußerung eines angesehenen Juristen ist unter allen Umständen wertvoll.

Der Vernehmung dieses Zeugen folgte der

Aufmarsch der weiteren Belastungszeugen,

über deren Aussagen nach dem Bericht des „Oberschles. Kuriers" folgendes mitzuteilen wäre.

Als erster erschien

Hauptmann Lis

vor dem Richtertisch, der auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm die Quelle der Dokumente vertrauenswürdig erschienen sei, nur aussagen konnte, daß er lediglich die Dokumente, die Pielawski lieferte, photographieren ließ. Ob die Akten im Falle Bialucha zusammenhängend geliefert und photographiert wurden, sei ihm nicht erinnerlich. Erst nach der Rücklieferung der Photographien aus Krakau habe er die fragliche Bescheinigung gesehen. Im übrigen ergänzt er die Aussagen des Zeugen Zychon, wonach man die Zeuginnen Wuzik und Knebel seitens des deutschen Nachrichtendienstes unschädlich machen sollte. Der Zeugin Wuzik seien durch einen Agenten des deutschen Nachrichtendienstes, namens Kupka, die weitgehendsten Versprechungen gemacht worden, um sie nach beiden Seiten hin zu kompromittieren. Der Zeuge legt die angeblichen Originalbriefe des deutschen Nachrichtendienstes vor, die er mit einiger Kühnheit auf den Augenschein hin als zuverlässige Belastungsdokumente rekognosziert, wofür er einfach den Glauben des Berichtes in Anspruch nimmt.

Ihm folgte die sehr fragwürdige Erscheinung des vielgenannten

Pielawski

womit natürlich nicht seine äußere Erscheinung gemeint ist. Wie die vorhergehenden Belastungszeugen, wurde auch Pielawski vereidigt, obwohl sich die Verteidigung nachher gezwungen sah, erneut auf die verschiedenen Vorbehalte hinzuweisen, die man gerade gegenüber diesem Zeugen machen muß. Herr Pielawski hat eine — gelinde gesagt — merkwürdige Vergangenheit hinter sich. Nur mit begreiflichem Zögern läßt er aus sich jene wenig erfreulichen Kleinigkeiten herausholen, die er lieber verschwiegen hätte. Er hat sich auf allerlei krummen Wegen früher einmal

den Offiziersrang erschlichen,

ist dann dafür mit einer recht hübschen Strafe belegt und degradiert worden, und hielt sich schließlich noch für fähig genug, jene Agentendienste zu leisten, von denen man im Laufe des Prozesses zu hören bekam. Er übernahm die Aufgabe,

sich an die beiden Mädchen heranzumachen

— die Zeuginnen Knebel und Wuzik — die bisher in den Bureaus des Deutschen Generalkonsulats und des Deutschen Volksbundes eine bescheidene Rolle gespielt hatten nun aber plötzlich zu seinen willigen Werkzeugen wurden. Seine Aussagen bringt Pielawski mit bewundernswert ungehemmtem Redefluß vor. Er scheint es sich recht gut überlegt zu haben, was er sagen will. Ulitz ist nach seiner Meinung ein ausgesprochener Feind Polens, so daß er es wohl für eine patriotische Tat hielt, diesen Mann unschädlich zu machen. Seinen Auftrag, den Kontakt mit den Zeuginnen Wuzik und Knebel aufzunehmen, hat er prompt ausgeführt. Die beiden Damen lieferten ihm anscheinend sehr bereitwillig und schnell alle Akten, deren sie habhaft werden konnten. Auch er hat das Material nicht vorher geprüft, weil dazu keine Zeit war. Auch er hat die Bescheinigung für Bialucha erst gesehen, nachdem sie photographiert worden war. Was er für seine Tätigkeit bekommen hat, weiß er nicht mehr, weil sie ja schon ganze 3 oder 4 Jahre zurückliegt. Er fühlte sich im übrigen als „Beamter" des Nachrichtendienstes, was von der Verteidigung und schließlich auch, nach einigem Hin- und Herreden, vom Vorsitzenden und den militärischen Sachverständigen dahin korrigiert wird, daß er im eigentlichen Sinne nicht als Beamter, sondern höchstens als „Funktionär" anzusehen war, der für seine Verdienste ein Monatsgehalt empfing. Der Angeklagte Ulitz bemerkt anschließend, **daß Pielawski seine Fähigkeit zu Fälschungen wohl schon durch seine Vergangenheit bewiesen habe.**

Nach Pielawski kommen seine Helferinnen zu Worte. Zunächst erscheint

Martha Wuzik,

27 Jahre alt, stark gepudert, mit rotgeschminkten Lippen. Sie war als Übersetzerin im dritten Stockwerk des Deutschen Volksbundes tätig und begann erst Inspektionsgänge in das zweite Stockwerk zu unternehmen, als sie in Sondermission von Pielawski beschäftigt wurde. Ihre Art auszusagen macht einen wenig sympathischen Eindruck. Auf die Fragen des Angeklagten antwortet sie in dem unnötig gereizten Ton der gekränkten Unschuld mit kecken Gegenfragen. Sie hat zwar nicht gesehen, daß Ulitz Bescheinigungen von der Art der vorliegenden ausgestellt habe, aber sie will wissen, daß sich junge Leute im Volksbund gemeldet haben, die beabsichtigten, sich dem Heeresdienst zu entziehen. (Wenn das stimmen sollte, hätte man ihnen natürlich im Volksbund den Standpunkt klar gemacht! D. R.) Nach ihrer Bekundung sind Schriftstücke des öfteren von Ulitz unterzeichnet und nachher im Bureau der Bezirksvereinigung gestempelt worden. Zu dem Stempel der Bezirksvereinigung hatte auch sie Zutritt, bis ihr das eines Tages untersagt wurde. (Auf dem angeblich belastenden Bielucha-Schriftstück befindet sich nämlich nicht der von Ulitz stets gebrauchte Stempel der Zentrale, sondern der Stempel der ihr untergeordneten Bezirksvereinigung Kattowitz. D. R.)

Der Angeklagte Ulitz weist darauf hin, daß er sich des Stempels der Bezirksvereinigung nicht bedienen konnte, da er für Schriftstücke der Zentrale einen eigenen Stempel besaß, den er in seinem Schreibtisch verschlossen hielt. An diesen Stempel konnte niemand, auch die Zeugin nicht, ohne weiteres heran. Was die Zeugin sonst auszusagen hatte, erschien im Grunde genommen belanglos. Von Wichtigkeit war allein noch die Untersuchung der Frage, ob sie Briefbogen mit dem Aufdruck des Deutschen Volksbundes entwendet und an den Nachrichtendienst weiter geliefert hat, was sie auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden verneint. Die Frage beschränkte sich jedoch nur darauf, ob die Zeugin Wuzik Briefbogen an Pielawski geliefert hat; dagegen ist sie nicht befragt worden, ob sie an jemand anderen derartige Briefbogen geliefert hat.

Der Angekagte Ulitz stellte zu den Aussagen der Zeugin fest, daß er Schriftstücke der Bezirksvereinigung Kattowitz des Deutschen Volksbundes unmöglich unterzeichnet haben kann, da die Bezirksvereinigung eine selbständige juristische Person darstellt, für die er nicht zeichnungsberechtigt war.

Danach tritt die zweite der weiblichen Zeuginnen auf,

Jadwiga (früher: Hedwig) Knebel,

25 Jahre alt, die im Deutschen Generalkonsulat beschäftigt war. Die Frage nach Alter und Personalien beantwortet sie in polnischer Sprache, muß aber bei der eigentlichen Vernehmung, was für eine Agentin des Nachrichtendienstes sehr merkwürdig berührt, darum bitten, sich der deutschen Sprache bedienen zu dürfen. Sie weiß zu berichten, daß im Deutschen Generalkonsulat in der Optionsabteilung des öfteren Leute erschienen, die nach Deutschland ziehen wollten, darunter auch junge Leute im militärpflichtigen Alter. Sie meint, daß der Volksbundausweis selbstverständlich geeignet gewesen sei, eine gewisse Unterstützung der deutschen Behörden zu sichern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob im Zusammenhang mit diesen Angelegenheiten der Name des Angeklagten genannt worden sei, erkärt sie, daß dies nicht der Fall war. Ihr erscheint das aber auch nicht nötig, weil Ulitz ja der Leiter des Deutschen Volksbundes gewesen sei.

Nach beendigter Vernehmung der Zeugin Knebel wurden sämtliche Zeugen für den weiteren Verlauf des Prozesses entlassen, da ihre Aussagen als abgeschlossen zu betrachten sind. Nur die Zeugin Wuzik wird noch verschiedene Fragen zu beantworten haben. Darauf wurde die Dienstag-Verhandlung geschlossen und bis Mittwoch früh vertagt.

Die Mittwoch-Verhandlung

im Ulitzprozeß begann kurz nach 8½ Uhr mit der Vernehmung des

Kommissars der politischen Polizei Brodniewicz,

der zu dem Fall Bialucha keine Angaben machen konnte, da er die Untersuchung dieser Angelegenheit nicht geleitet hat. Seine Tätigkeit erstreckte sich lediglich auf den Spionagefall Barczyk, der angeblich beauftragt gewesen ist, die Zeugin Knebel und ebenso den Agenten Pielawski nach Wien oder nach Danzig, also auf neutrales Gebiet, zu locken, um sie dort unschädlich zu machen. Aus seiner Polizeipraxis ist dem Zeugen nichts bekannt, daß Ulitz Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst geleistet habe.

Bei den wiederholten Haussuchungen in den Bureauräumen des Deutschen Volksbundes sind Anhaltspunkte für diesen Verdacht nicht gefunden worden.

Der Zeuge weiß sich lediglich an den Prozeß gegen den Leiter der Bezirksvereinigung Rybnik des Deutschen Volksbundes, Matheja, zu erinnern, der Bescheinigungen des Inhalts ausgestellt hat, daß die deutschen Behörden ihren Inhabern keine Schwierigkeiten bereiten möchten. Der Staatsanwalt läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß Matheja, ebenso wie Fräulein Ernst, in Königshütte noch im Deutschen Volksbund tätig sind.

Der Angeklagte verlangt alsdann vom Zeugen eine Auskunft über den bei einer Haussuchung im Deutschen Volksbund beschlagnahmten Brief des Stahlhelmführers Seldte, der Ulitz angeboten hatte, in Polnisch-Oberschlesien Kampforganisationen zu organisieren. Ulitz hatte bekanntlich damals dieses Angebot ganz energisch zurückgewiesen und für den Wiederholungsfall gedroht, den Fall den Behörden zu übergeben. Die Verteidigung beantragt, daß dieser Schriftwechsel herbeigeschafft und dem Gericht vorgelegt werde. Man wird sich erinnern, daß bei dem Prozeß Dudek und Genossen durch den Zeugen Brodniewicz zwar der Brief des Stahlhelmführers Seldte an Ulitz, **aber nicht die Antwort Ulitz' vorgelegt** worden war.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Zweck die Beschaffung der Dokumente, deren Wichtigkeit der Staatsanwalt anerkenne, haben soll, erklärt die Verteidigung, daß sie damit beweisen wolle, **Ulitz sei niemals fähig gewesen, illoyal zu sein.** (Wiewohl auch „Illoyalität" noch kein strafbares Delikt darstellen würde. D. R.)

Alsdann äußert sich der militärische Sachverständige Hauptmann Inasielski über die Militärpflicht des Bialucha und gibt die Daten seiner Aushebung, sowie seiner Flucht usw. an.

Auf die Frage des Staatsanwalts, wieviel Desertionen im Jahre zu verzeichnen wären, erwidert der Sachverständige, daß jährlich etwa 150 Desertionen in Frage kämen. Auf die Frage, ob es sich dabei um Deutsche oder Polen handelt, erklärt der Sachverständige, daß man das in den meisten Fällen nicht sagen könne.

Angeklagter Ulitz weist in diesem Zusammenhang auf die letzten Pressenachrichten über den Menschenschmuggel an der deutsch-polnischen Grenze hin, aus denen hervorgehe, daß für 20—80 Dollar Deserteure über die Grenze gebracht wurden.

Bericht der Schriftsachverständigen.

Mit der Aussage des Kommissars Bednarowicz war die Vernehmung der Belastungszeugen beendet und es folgte hierauf der

Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung, während der Angeklagte Ulitz selbst am Tische des Staatsanwalts noch einmal Proben seiner Unterschrift anfertigen mußte. Von der Verteidigung war der Antrag gestellt worden, den **Schriftsachverständigen der graphologischen Abteilung des Polizeiinstituts in Lausanne, Bischof, als Sachverständigen zuzuziehen,** der, wie aus einem eingelaufenen Telegramm hervorgeht, bereits am Mittwoch abend mit dem Flugzeug in Kattowitz eintreffen könnte. Der Staatsanwalt lehnte diesen Sachverständigen ab, da es dem polnischen Gericht und der polnischen Behörde nicht möglich sei, den Sachverständigen, da er Ausländer sei, später gegebenenfalls zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Verteidigung, insbesondere Dr. Smiarowski, legte demgegenüber dar, daß der zur Verhandlung stehende Fall sich zum größten Teil außerhalb der Grenzen des Landes abgespielt habe. Es müsse dem Angeklagten deshalb auch gestattet werden, sich auf ausländische Zeugen usw. zu berufen. Der Staatsanwalt bezeichnete dies als eine theatralische Argumentation und blieb bei seiner Ablehnung. Das Gericht zog sich zur Beschlußfassung über die Zulassung des von der Verteidigung beantragten Schriftsachverständigen zurück.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde der Gerichtsspruch verkündet, den von der Verteidigung benannten Schriftsachverständigen Graf von Kwiczynski zuzulassen, dagegen vorläufig den heute von der Verteidigung angekündigten Schriftsachverständigen aus Lausanne, Bischof, zur Verhandlung nicht hinzuzuziehen.

Der von der Anklagebehörde gestellte Schriftsachverständige

Professor Krol-Krakau

gab dann sein Gutachten dahin ab, daß die während der Verhandlung vollzogenen Unterschriften des Angeklagten alle Merkmale und Anzeichen aufweisen, wie die auf den Bescheinigungen sowie auf dem inkriminierten Akt Bialucha. Über das Gutachten entstand zwischen dem Vorsitzenden, der Verteidigung und dem Sachverständigen eine ausgedehnte Auseinandersetzung, die sich darum dreht, ob Ulitz die Unterschriften in schneller Form vollzogen hat oder ob der Fälscher den Namenszug des Angeklagten in langsamer kalligraphisch bedächtiger Art vorgenommen hat.

Der von der Verteidigung geladene Sachverständige

Graf von Kwiczynski,

Oberkontrolleur beim Verkehrsministerium in Warschau, führt aus, daß das vorliegende Material außerordentlich schwer zu prüfen sei, da es aus verschiedenen Zeiten stamme, die Unterschriften mit verschiedener Tinte hergestellt wurden und auch die verschiedenen Stimmungen des Schreibers außer acht lasse, was sich in den Schriftzügen, wenn auch nur ganz geringfügig, bei genauer Untersuchung bemerkbar mache.

Das vorgelegte photographische Material (die Bescheinigung Bialuchas) sei von einem Amateur hergestellt und befindet sich in einem sehr schlechten Zustande. **Es lasse sich durchaus nicht ein Urteil abgeben, ob die Unterschrift gefälscht oder echt sei;** die Photographie sei klein und minderwertig. **Die Unterschrift reiche zu einem Gutachten nicht aus, dem das Gericht einen besonderen Wert beimessen könnte.** Auch die Vergrößerung der Unterschrift sei hierzu nicht ausreichend, da sie die Merkmale der kleinen schlechten Unterschrift nur in vergrößertem Maßstabe wiedergebe. Die nur fünf leicht zu schreibenden Buchstaben der Unterschrift des Angeklagten bergen keine Schwierigkeiten für einen geschickten Fälscher.

*

Jetzt steht noch die Vernehmung der von der Verteidigung geladenen Entlastungszeugen bevor, die sich vor allem aus Angestellten des Deutschen Volksbundes zusammensetzen. Kurz vor der Mittagspause fiel endlich die Entscheidung über die Zulassung ausländischer Zeugen. **Es wurde der Oberregierungsrat der Oppelner Regierung, Graf Matuschka, zur Vernehmung am Mittwoch Nachmittag zugelassen,** der in Oppeln die Staatsangehörigkeitsfragen und auch das Einbürgerungsverfahren für Bialucha bearbeitet hat.

Gefangene Studenten.

Deutsche Vorstellungen in Warschau.

Wie der Ost-Expreß aus Warschau meldet, hat die Deutsche Gesandtschaft in Warschau beim polnischen Außenministerium erneut Schritte unternommen, um die Freilassung der drei reichsdeutschen Studenten zu erreichen, die vor einigen Monaten in Ostgalizien verhaftet wurden. Die Studenten ,die bekanntlich auf einer Ferienreise unter angeblichem Spionageverdacht festgenommen wurden, befinden sich nunmehr schon über drei Monate in Haft.

Die umzingelte Stadt.

Der Grenzort Mandschurija wird von Sowjetrussen eingeschlossen.

Der nach Ostasien entsandte Berichterstatter des Scherl-Verlages, Herr von Salzmann, drahtet aus Schanghai nach Berlin::

Während an der sibirisch-mandschurischen Grenze im allgemeinen Beruhigung eingetreten ist, hat sich die Lage in der chinesischen Grenzstadt Mandschurija zugespitzt. Russische Emigranten haben dort ein sogenanntes weißrussisches Kosakenbataillon gebildet, das die niedrig fliegenden sowjetrussischen Aufklärungsflugzeuge beschoß, wenn auch ohne Erfolg. **Eine sowjetrussische Abteilung** in Stärke von 2500 Mann **umzingelte darauf die Stadt.** Die chinesische Besatzung begann, Stellungen auszuheben; man befürchtet ernstlich, daß es dort zu ernsten Kampfhandlungen kommt. Die aus der nördlichen Mandschurei evakuierten Japaner wurden von dem japanischen Konsul in Charbin konzentriert. Dem in Charbin internierten sowjetrussischen Generalkonsul haben die mandschurischen Militärbehörden auf den energischen Protest des Konsularkorps gestattet, abzureisen, allerdings über Mandschurija, wo die Eisenbahnverbindund bekanntlich unterbrochen ist.

*

Die Vorgänge im Chinesischen Reich.

Peking, 23. Juli. (PAT.) Wie Havas meldet, wurde das Gebäude der Sowjetbotschaft offiziell von dem deutschen Gesandten übernommen.

Auf einer Militärkonferenz in Mukden wurde dem Militär der Provinzen Kirin und Keilougkiang der Schutz der Grenzen übertragen, da Militärtransporte durch die südliche japanische Mandschurei nicht möglich sind.

Die Nankinger Regierung erläßt weiterhin Proklamationen, in denen sie hervorhebt, daß sie den Konflikt ohne die Einmischung auswärtiger Staaten, sondern lediglich durch Vermittlung des Völkerbundes beizulegen bestrebt ist.

Bromberg, 25. Juli.

Am 6. August im Haag?

Berlin, 25. Juli. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, der deutsche Botschafter habe dem Foreign Office einen Besuch abgestattet und dabei erklärt, **daß Deutschland die Abhaltung der Konferenz in einem neutralen Lande wünsche, und daß es gegen eine Verschiebung der Konferenz und gegen eine Teilung der Verhandlungen sei.**

Wie das „Berl. Tagebl." meldet, macht sich in Londoner politischen Kreisen allmählich eine starke Unzufriedenheit gegen das Verhalten der britischen Regierung in der Frage der Konferenz bemerkbar, von deren Verschiebung die öffentliche Meinung Englands nichts wissen will. Man verlangt, daß die britische Regierung jetzt endlich die zwecklosen diplomatischen Besprechungen zwischen Lord Tyrrell und Briand und Poincaré einstellen und den interessierten Mächten in einer Note offiziell den Vorschlag machen solle, **daß die Konferenz am 6. August im Haag zusammentrete.**

Macdonald in Schwierigkeiten.

London, 24. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Regierung Macdonalds begegnet immer größeren Schwierigkeiten, die sie in eine sehr ungünstige Situation bringen können. Besonders konservative Kreise beurteilen die Lage pessimistisch. In erster Linie schafft der schwere Zwist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Baumwollindustrie über die Höhe der Löhne Schwierigkeiten, in der Kohlenindustrie wiederum der Streit um die Länge des Arbeitstages. In konservativen Kreisen nimmt man an, daß die Regierung Macdonalds hier den linken Flügel der Labour-Party nicht wird befriedigen können. Andererseits betreibt die Regierung Macdonalds **eine sehr vorsichtige Außenpolitik, was besonders in dem Verhalten** gegenüber Sowjetrußland zum Ausdruck kommt. Man will es vermeiden, sich die Konservativen ganz zu verärgern. Endlich bereitet der Arbeiterregierung die Indische Frage keine geringen Sorgen, vor allem im Zusammenhang mit den Forderungen der Hindus, daß endlich die von dem Führer der Labour-Party vor den Wahlen gegebenen Versprechungen verwirklicht werden.

Deutsches Reich.

Besserung im Befinden des Reichskanzlers.

Heidelberg, 25. Juli. Von der chirurgischen Klinik wird mitgeteilt, daß der Reichskanzler die Nacht zufriedenstellend verbracht hat.

Die den Reichskanzler behandelnden Ärzte gaben um ½11 Uhr folgendes Communiqué bekannt: „Nach der heutigen Untersuchung des Herrn Reichskanzlers kann von dem Anhalten der fortschreitenden Besserung gesprochen werden. Der Kranke nimmt bereits leichte Nahrung zu sich. gez. Geheimrat Enderlen, gez. Geheimrat v. Krehl."

Gewaltiges Explosionsunglück in Berlin.

Keine Verluste an Menschenleben, großer Sachschaden.

Gestern Mittag ereignete sich in den Sauerstoffwerken der Gesellschaft Lindes Eismaschinen in Borsigwalde bei Tegel, Wiraustraße 38, ein gewaltiges Explosionsunglück, bei dem glülicherweise Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen sind, durch das aber riesiger Sachschaden angerichtet wurde.

Über die Explosion selbst wird berichtet:

Kurz nach 1 Uhr erfolgte in den genannten Werken eine gewaltige Explosion, die weithin hörbar war. Eine dichte Rauchwolke stieg aus den Fabrikgebäuden der Sauerstoffwerke auf. Unmittelbar darauf erfolgten weitere heftige Detonationen. Die Arbeiter der an die Sauerstoffwerke grenzenden Fabriken, die Reparaturwerkstätte der Reichspost, die Otis-Werke und die Rota-Werke verließen fluchtartig ihre Betriebe. Auch unter den Bewohnern der in der Nähe liegenden Häuser entstand eine Panik. Alles verließ schleunigst die Wohnungen und flüchtete durch die Straßen nach Tegel. Unterdessen rasselten auch schon die ersten Fahrzeuge der Feuerwehr nach der Unfallstelle. Vier Arbeiter, die bei Ausbruch der Explosion in dem Werk noch beschäftigt waren, hatten durch Stichflammen Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen.

Gegen 2 Uhr stand der ganze hintere Flügel der Fabrik in Flammen.

Die im Innern lagernden Acetylenflaschen explodierten unter donnerähnlichem Gepolter und rissen immer wieder Teile des Gebäudes mit in die Luft. Teile von Straßen wurden völlig aufgerissen. Die großen Lagerbestände der explosiven Stoffe drohten jede Minute in die Luft zu fliegen. **Immer wieder hörte man neue heftige Explosionen.** Im Augenblick der höchsten Gefahr setzte zum Glück ein wolkenbruchartiger Regen ein, der die Flammen stark eindämmte. Jetzt gingen die Feurwehrleute zum Sturmangriff über und drangen mit den Schlauchleitungen bis dicht an den eigentlichen Brandherd vor.

Nachdem man einige Zeit aus vielen Schlauchleitungen stärkchen Kalibers ungeheure Mengen Wasser in die Flammen geschleudert hatte, konnte allmählich die Gefahr als beseitigt angesehen werden.

Im Umkreis von 300 Metern von der Brandstelle war alles dicht mit Gestein, Geröll und Eisenteilen, die durch die Gewalt des Luftdrucks bei der Explosion weggeschleudert wurden, übersät. Man hatte während des Brandes überall auf den Dächern der Häuser Wachen mit Schlauchleitungen aufgestellt, damit die durch die Explosion umhergeschleuderten Brandfackeln gleich abgelöscht werden konnten. Auch die Schutzpolizei war in großer Stärke nach der Unfallstelle ausgerückt.

Die Ursachen

der so folgenschweren Explosion sind noch nicht völlig geklärt. Die betroffene Fabrik stellt u. a. komprimierten Sauerstoff und Azetylen her. Es ist sehr leicht möglich, daß das letztgenannte Gas die Ursache der Explosion bildet. Das Azetylen ist unter normalen Druckverhältnissen nicht explosiv. Sobald aber ein gewisser Überdruck, der etwa eine Atmosphäre beträgt, eintritt, setzt sich der Azetylenverfall unter einer Temperaturerhöhung von über 1000 Grad durch die ganze Masse fort. Ist unter diesen Umständen das Gas in einen Behälter eingeschlossen, so muß eine Explosion eintreten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 169.

Bromberg, Freitag den 26. Juli 1929.

Pommerellen.

25. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

* **Die Arbeiten am Bau des katholischen Waisenhauses** am Tuscher Wege nehmen einen glatten Fortgang und sollen so gefördert werden, daß etwa in Jahresfrist mit der Vollendung gerechnet werden kann. Das Gebäude wird eine Länge von 53 Metern haben und außer den Wohnungen für die Schwestern Saal, Schlafräume und Klassen für die Zöglinge enthalten. Im Hauptflügel findet eine zwei Stock hohe Kapelle Unterkunft. Das Frontalgebäude wird aus Parterre und drei Etagen bestehen. *

* **Neue Autobuslinie.** In den nächsten Tagen wird zwischen Graudenz und Gr. Wolz (W. Welcz) ebenfalls ein Autobusverkehr eingerichtet werden, und zwar über Neudorf (Nowawieś), Tannenrode (Świerkocin), Mockrau (Mokre). Die Abfahrt von Gr. Wolz erfolgt um 7 und 12, die Ankunft in Graudenz um 7.50 und 12.50 Uhr; die Abfahrt von Graudenz um 10 und 14.30, die Ankunft in Gr. Wolz um 10.50 und 15.20 Uhr. *

* **Die „brotlose" Zeit** hat Dienstag nachmittag bereits ihr Ende gefunden, nachdem den Bäckern ihr Begehren, den alten Preis von 90 Groschen für das 4-Pfund-Brot weiter erheben zu dürfen, erfüllt worden war. *

* **Besonderes Glück** hatte am Dienstag auf dem hiesigen Bahnhof eine Frau Kruszewska. Sie wollte mit dem Thorner 9-Uhr-Zuge fahren, kam aber zu spät. Obwohl der Zug bereits sich in Bewegung gesetzt hatte, versuchte die Frau noch aufzuspringen, fiel aber und geriet zum Entsetzen der Anwesenden unter den Zug, von dem zwei Waggons über die Unvorsichtige hinweggingen. Trotzdem ist der Frau K. außer einer leichten Verletzung an einer Hand nichts weiter geschehen, ja sogar der Kleidung kein Schaden zugefügt worden. *

* **Ein vierbeiniger Retter.** Kurz unterhalb der Weichselbrücke badete am Dienstag nachmittag im offenen Strom ein 13jähriger Knabe namens Alfons Zuchowski, der Sohn eines Schlachthofstraße (Narutowicza) 12 wohnhaften Eisenbahners. Plötzlich ging der Junge an einer tieferen Stelle unter, und kam nicht wieder empor. Von den am Ufer versammelten zahlreichen Leuten sprang niemand zu Hilfe. Da kam zufällig der Polizei-Oberwachtmeister Dijakiewicz mit seinem Wolfshunde hinzu. Das tüchtige Tier schwamm sofort zu der ihm bezeichneten Unfallstelle, tauchte und holte den Knaben an die Wasseroberfläche. Von den vergeblichen Versuchen der Hündin, den Knaben an den Haaren festzuhalten, zeugen noch einige durch die Zähne verursachten wunden Stellen. Nachdem die Hündin den bereits besinnungslosen Knaben nach oben gebracht hatte, schob sie ihn mit der Schnauze vor sich her, dem Lande zu. Wiederbelebungsversuche hatten nach fünfzehn Minuten angestrengter Arbeit den erhofften Erfolg. Die brave vierbeinige Retterin ist übrigens nicht im Polizeidienst, sondern Privateigentum ihres Besitzers. *

Thorn (Toruń).

v. **Die Abkühlung** nach dem gestrigen Gewitter, das wiederum von heftigen Regengüssen und Hagelschauern begleitet war, ist nicht von langer Dauer gewesen. Schon von den frühesten Morgenstunden an trieben die glühenden Sonnenstrahlen die Quecksilbersäule erneut höher und höher. Das Strandleben an den Ufern der Weichsel hat somit keine Unterbrechung erfahren. * *

v. **Von einem Auto angefahren** wurde auf der Eisenbahnbrücke der in der ul. Podgórna 15 wohnhafte Ignacy Romandziński. R., der leichte Verletzungen davongetragen hatte, gab den Vorfall bei der Polizei zu Protokoll. Das Auto hatte die Nummer 51 123. Der Chauffeur des betr. Autos konnte noch nicht vernommen werden. * *

v. **Falschgeld.** An dem Billettschalter des Stadtbahnhofes wurde wiederum ein falsches 2-Złoty-Stück angehalten. * *

k. **Ein Fuhrwerk nebst Möbeln verschwunden.** Ein Besitzerehepaar aus Pędzewo (Pensau) kam am Dienstag vormittag mit Fuhrwerk zur Stadt, um Möbel einzukaufen. Nachdem sie zwei Bettgestelle, einen Tisch und verschiedene andere Gegenstände verladen hatten, übergaben sie das Fuhrwerk an der Ecke Altstädt. Markt und Breitestraße einem Arbeitslosen, der sich hierzu angeboten hatte, zur Beaufsichtigung. Nachdem sie noch in einem Geschäft Einkäufe besorgt hatten, mußten sie bei ihrer Rückkehr zu ihrem größten Schrecken feststellen, daß das Fuhrwerk mit sämtlichen Möbeln verschwunden war. Nachdem sie es trotz eifrigen Suchens nicht hatten ermitteln können, machten sie schließlich hiervor der Polizei Mitteilung. Die Ermittlung des Täters dürfte jedoch sehr schwierig sein, da den Eigentümern des Fuhrwerks der Name des Täters unbekannt ist. * *

k. **Arbeiterversammlung.** Am Dienstag abend 8 Uhr fand im Deutschen Heim eine Versammlung der deutschen Arbeitnehmer zwecks Stellungnahme zu den Stadtverordnetenwahlen und zwecks Zusammenschlusses der Arbeitnehmer zu einer Organisation statt. Zu dieser Versammlung war auch der Sejmabgeordnete Pankratz erschienen. Herr Neumann leitete die Verhandlungen. Die in der „Deutschen Rundschau" bereits veröffentlichte, 17 Personen umfassende (darunter auch zwei Arbeitnehmer) deutsche Kandidatenliste wurde einstimmig angenommen. Abg. Pankratz hielt hierauf einen längeren Vortrag. Er führte u. a. aus, daß vor allen Dingen der Bau von Wohnhäusern in Angriff genommen werden, überhaupt eine sehr energische Bautätigkeit Platz greifen müßte. Die Allgemeinheit hätte ein Interesse daran, daß die Gelder der Stadt für produktive Zwecke und nicht für unnötige Feiern verwendet würden. Der Bau von Krankenhäusern, Schulen usw. wäre in Angriff zu nehmen. Vor allen Dingen dürfe die Steuerschraube nicht noch auf die Unbemittelten angesetzt werden. Für den Militarismus wird zu viel Geld ausgegeben. Es muß daher scharf aufgepaßt werden, daß die Steuergelder zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet werden. Herr Neumann empfahl regelmäßige Zusammenkünfte zwecks Anschlusses an die deutsche sozialdemokratische Partei. Ebenso empfahl Abg. Pankratz in seinen Schlußausführungen den Zusammenschluß der Arbeiter zwecks Ausbau der Parteien am hiesigen Ort. Die nächste Zusammenkunft findet am 7. August d. J. statt. * *

v. **Noch rechtzeitig gerettet** wurde am vergangenen Freitag eine Frauensperson, die bereits dem Ertrinken nahe war. Die Rettung gelang einem Lehrling der hiesigen Drukarnia Rolnicza. Am Sonntag wurde ebenfalls eine Frauensperson, die bereits untergegangen war, von obengenanntem Lehrling und einem Schriftsetzer der Drukarnia Toruńska aus den Fluten gezogen. * *

v. **Der Polizeibericht** vom 24. Juli verzeichnet die Festnahme von drei Personen wegen Umhertreibens und einer Person wegen Trunkenheit. Außerdem wurden 10 Protokolle wegen verschiedener Vergehen aufgenommen. * *

h. **Gorzno** (Górzno), 23. Juli. Opfer des Badens. Gestern waren drei Mädchen an den See Księte gegangen, um zu baden. Als hierbei zwei Mädchen untergingen, eilte ihnen das dritte Mädchen zur Hilfe. Der Retterin ist es auch gelungen, die eine Ertrinkende an das Ufer zu bringen. Bei der Rettung des anderen Mädchens wurde sie von diesem krampfhaft erfaßt, konnte sich nicht befreien und wurde mit in die Tiefe gezogen. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind noch nicht geborgen.

* **Karthaus** (Kartuzy), 4. Juli. Selbstmord. Im „Römischen Hotel" in Warschau verübte am Montag der Besitzer des Gutes Parchowo (Kreis Karthaus) J. Kubelik Selbstmord durch Erschießen. Er hinterließ einen Brief an seine in Krynica weilende Frau, in dem er aber nicht den Grund zu seinem tragischen Schritt angab. — K. erwarb das Gut Parchowo erst vor kurzem aus deutschen Händen.

ch **Konitz** (Chojnice), 24. Juli. Aus dem Konitzer Stadtparlament. In der am Dienstag stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst der Bericht über die Revision der Kommunalsparkasse gegeben für die Zeit vom 1. Januar bis 26. Juni 1929. Die Einnahmen betragen 1 743 748,12 Złoty, die Ausgaben 1 721 997,54 Złoty, so daß ein Bestand von 21 750,58 Złoty verbleibt. Zu Punkt 2 wurde Bericht erstattet über die Revision der Stadtkommunalkasse für die Zeit bis zum 16. Juni d. J.: die Einnahmen betragen 578 697,77 Złoty, die Ausgaben 575 795,31 Złoty, so daß ein Bestand von 2902,46 Złoty verbleibt. Zu Punkt 3 lag ein Magistratsantrag betr. die Beschlußfassung über die Erhebung eines Kommunalzuschusses zur staatlichen Industriesteuer für das Jahr 1930 vor. Es wurde beschlossen, den bisherigen Satz bestehen zu lassen. Die einzelnen Preise für die Autobenutzung sind wie folgt festgesetzt: 1. vom Platz Jagiellonski zur Bahn 60 Groschen, 2. vom Markt bis zum Bahnhof 50 Groschen, 3. von der Danzigerstraße und Röme zum Bahnhof 40 Groschen, 4. von der Bahnhofstraße und Schäferstraße zum Bahnhof 30 Gr., 5. von der Bahnhofstraße und Warschauerstraße zum Bahnhof 20 Groschen. In der Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens während der Monate Mai bis September und in der Zeit von abends 9 Uhr bis 7 Uhr morgens während der Monate Oktober bis April werden die Preise um 50 Prozent erhöht. Ferner lagen etwa 140 Anträge um Erteilung des Stadtbürgerrechts vor. Diesen Anträgen wurde nicht stattgegeben, da sich die betreffenden Personen um das Bürgerrecht hätten bewerben müssen, ehe die Wahllisten zu den Stadtverordnetenwahlen ausgelegt wurden.

h. **Kreis Löbau** (Lubawa), 24. Juli. Feuer brach neulich beim Landwirt Kraszniewski in Gr. Balówki aus, wobei das Wohnhaus, ein Stall und eine Scheune, die alle

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juli 29. (9. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Heuer.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfr. Brauner.

Groß Nessau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Rudak. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Gr. Bösendorf. Vrm. 10 Uhr Probepredigt des Herrn Pfarrer Krause.

Pensau. Nachm. 2 Uhr Probepredigt des Pfarrer Krause.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Damerau. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Gr. Rogau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Leibitsch. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Tuchel.

Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Culmsee.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juli 29. (9. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 8½ Uhr Taubstummen-Abendmahlsfeier in der Taufkapelle, Pfr Dieball. Vorm. 10 Uhr Pfr. Gürtler. 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr: Soldaten in der Herberge. Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch, abds. 6 Uhr: Bibelstunde, Pfr. Gürtler. Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein. — Freitag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe.

Mockrau. Vormitt. 1[illegible] Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein.

Schwenten. Vorm. [illegible] Uhr Predigtgottesdienst.

Gruppe. Vorm. [illegible] Uhr: Lesegottesdienst. — Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Versammlung der jungen Mädchen.

unter einem Strohdach standen, niederbrannten. Dem Feuer fielen ferner das Mobiliar, Wäsche, Kleidung, Lebensmittel und die landwirtschaftlichen Gerätschaften zum Opfer. Das lebende Inventar ist gerettet. Entstanden ist der Brand durch Anbrennen von Ruß im Schornstein. Der Schaden beträgt 10 000 Złoty, während der Geschädigte mit 7000 Złoty versichert gewesen ist. — Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Samplawa. Beim Niederreißen eines Gebäudes wurde der Arbeiter Josef Truszczynski von einem herunterstürzenden Balken getroffen und zog sich an der rechten Hüfte schwere Verletzungen zu. Den Unglücklichen schaffte man ins hiesige Kreiskrankenhaus, wo ihm der Arzt Dr. Brasse die erste Hilfe angedeihen ließ. — Getreidediebstahl. Auf dem Gute Buczek eigneten sich drei Arbeiter mehrere Zentner Gerste widerrechtlich an. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Neuenburg (Nowe), 24. Juli. Das letzte Gewitter hat in der Umgebung Neuenburgs, wenn auch hier nicht so heftig, doch recht erhebliche Schadenfeuer verursacht. Auf einem Grundstück im nahen Kamionken zündete der Blitz und legte die kleine Besitzung bis auf die Grundmauern in Asche. Die Eigentümer waren sämtlich abwesend. Ein zweites, etwas abseits liegendes Grundstück in demselben Dorfe wurde in ähnlicher Weise durch weiteren Blitzschlag vernichtet. Die Versicherung war in beiden Fällen ganz unzureichend. Wenigstens wurden die beiden abgebrannten Familien von Nachbarn sofort vorläufig aufgenommen. — Mit Bezug auf die seinerzeit gemeldete Einrichtung einer Zollstelle am Weichselufer bei Neuenburg werden wir gebeten, noch mitzuteilen, daß die Neuenburger Stadtgemeinde als Inhaberin der Fährgerechtigkeit sich entschlossen hat, ein Motorboot anzuschaffen und einzustellen, wodurch die Grenzverkehrsverhältnisse eine nach beiden Interessenseiten hin entsprechende Erleichterung erfahren werden. Sollte sich der Verkehr soweit heben, so ist ferner die Wiedereinrichtung der früher vorhanden gewesenen Schnellfähre für Fuhrwerksübersetzung in feste Aussicht genommen.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 24. Juli. Der Starost des Kreises Zempelburg veröffentlicht folgende Nahrungsmittelpreise (Detailverkauf) im hiesigen Kreisblatt: 1 Kilo Roggenmehl (70 Proz.) 0,41, 1 Kilo Weizenmehl 0,70, 1 Brot (1½ Kilo aus 70prozentigem Roggenmehl) 0,60, eine Semmel (45—50 Gramm Weizenmehl) 0,05. Die Preise gelten vom 18. Juli ab für den ganzen Kreis Zempelburg. — Am Sonntag, 21. d. M., 3 Uhr, fand bei schönstem Sommerwetter das alljährlich gefeierte Posaunenfest der Landeskirchlichen Gemeinde in dem herrlich gelegenen alten Park zu Groß-Loßburg, Kreis Zempelburg, statt, das aus der nahen und fernen Umgebung sehr zahlreich besucht war. Eingeleitet wurde das Fest durch Posaunen- und Gesangsvorträge des gemischten Kirchenchors, sowie gemeinsam gesungene Kirchenlieder, worauf Missionar Schnarr-Zempelburg die Begrüßungsansprache hielt, die in einem Gebet ausklang. Die Festpredigt hielt Pfarrer Natter-Zempelburg die Begrüßungsansprache hielt, die in einem Gebet gemeinde Vandsburg. Beide Redner verstanden es, durch ihre erhebenden und zu Herzen gehenden Worte die andächtig lauschenden Zuhörer zu fesseln. Nach hieran sich anschließenden Gesängen und einem kurzen Schlußwort und Gebet durch Missionar Schnarr fand das allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleibende Fest gegen 6 Uhr sein Ende.

Freie Stadt Danzig.

* **Aus Versehen seine Braut erschossen.** Am 26. Mai ereignete sich in Eichwalde, Kreis Großes Werder, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Saisonarbeiter Wladislaus W. hatte von einem Bekannten, der sich in Geldverlegenheit befand, eine Browningpistole käuflich erworben. Da er nicht mit der Waffe umzugehen verstand, steckte er sie, ohne sie näher untersuchen zu lassen, in das Bett seiner im Stall befindlichen Kammer. Kurze Zeit darauf erschien seine Braut, eine gewisse Bronia B., der er die neuerstandene Pistole zeigen wollte. Er zog sie unter der Decke hervor und wollte sie seiner Braut reichen. Dabei entlud sich die Waffe und eine Kugel traf das junge Mädchen in die Herzgegend, so daß es sofort tödlich zusammenbrach. Jetzt hatte sich der unglückliche junge Mensch wegen fahrlässiger Tötung und unerlaubten Waffenbesitzes vor Gericht zu verantworten. Der Tatbestand konnte völlig geklärt werden. Das Gericht verurteilte W. zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. †

* **Schwerer Motorradunfall bei Oliva.** Gestern abend fuhr der Kaufmann Paul v. Jakusch-Gostowski mit seinem Motorrad in übermäßig schnellem Tempo auf der Pommerschen Chaussee in Richtung Oliva. Er wollte ein in gleicher Richtung fahrendes Einspännerfuhrwerk überholen und fuhr dabei von hinten auf das Fuhrwerk auf. Hierbei wurden v. J. und sein Beifahrer, der Expedient Kasimir Urbanski aus Gdingen, auf den Fahrdamm geschleudert. v. J. trug schwere Verletzungen am Kopf, an der Schulter und an den Armen davon. U. erlitt nur leichtere Hautabschürfungen am Kopf. Bei dem Anprall wurde der Schüler Kurt Konitzki, der sich auf dem Fuhrwerk befand, vom Kutscherbock auf das Pferd geschleudert. Es gelang ihm jedoch, sich an dem Geschirr des Pferdes festzuhalten, so daß er keinen Schaden erlitten hat. †

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Wieluń**, 24. Juli. Ein 18jähriger Raubmörder. In dem zwischen Wieruszow und dem Dorfe Przywory gelegenen Staatswald Chroscin fand eine gewisse Gomulka eine blutige 10-Złotynote und bemerkte gleichzeitig im Grase Blutspuren. Die Frau meldete diese Feststellungen dem Polizeiposten in Wieruszow. Es begaben sich sofort einige Polizisten nach dem Walde, wo sie in einer Grube die Leiche eines mit einem scharfen Gegenstand ermordeten Mannes fanden. Die weitere Untersuchung ergab, daß es sich um den 27 Jahre alten Gänsehändler Kopel Rottbard handelt, der sich früh aus Wieruszow nach Przywory begeben hatte, wobei er etwa 1000 Złoty Geld mitgenommen hatte. Die Polizei verhaftete bald darauf zwei verdächtige Personen, die im Kreuzverhör die Tat eingestanden. Der Täter ist der 18jährige Adam Lisowski, wohnhaft in Przywory, der, um in den Besitz einer größeren Summe Geldes zu kommen, dem Gänsehändler auflauerte und ihn darauf überfiel. Nach der Tat begab er sich nach seinem Wohnort, wo er sich seinem Freunde, einem gewissen Ochendzan anvertraute, dem er auch von dem Gelde 50 Złoty gab. Beide wurden in das Gefängnis in Wieluń eingeliefert.

Wirtschaftliche Rundschau.

Notwendigkeit des europäischen Zollvereins.

In den letzten Jahren haben sich die Gegensätze, die zwischen dem europäischen Wirtschaftskörper und dem der Vereinigten Staaten bestehen, oftmals in mehr oder minder krasser Form geäußert. Große europäische Produktionszweige sahen sich gezwungen, den Angriffen aus den Vereinigten Staaten Abwehrmaßnahmen entgegenzusetzen in Gestalt von Kartellen, und so hat sich allmählich das Gefühl einer europäischen Verbundenheit gegenüber dem Ansturm der amerikanischen Wareninvasion herausgebildet. Eine starke Stütze erfuhr dieses Zusammengehörigkeitsgefühl durch die Veröffentlichung des amerikanischen Zolltarifentwurfs. Ganze europäische Exportbranchen sollen durch diese neuen amerikanischen Hochschutzzollpläne lahmgelegt werden. Zwar ist der entrüstete Protest aus den meisten europäischen Ländern in Washington nicht ohne Eindruck geblieben, aber die Amerikaner sind viel zu gute Geschäftsleute, als daß sie sich letzten Endes durch solche papiernen Noten beeinflussen ließen. Soll der neue Zolltarif in der jetzt geplanten Form nicht zur Annahme gelangen, so muß man schon schwereres Geschütz auffahren und Amerika mit Gegenmaßnahmen drohen. Nun ist es aber klar, daß ein einziges europäisches Land niemals in der Lage sein wird, erfolgreich gegen die amerikanische Tarifpolitik anzukämpfen.

Die Stimmen, die deshalb ein gemeinschaftliches europäisches Vorgehen befürworten, haben sich daher in der letzten Zeit gemehrt, und der Plan eines europäischen Zollvereins, der schon oftmals, aber doch nur rein theoretisch, erörtert und im übrigen als ein in unerreichbarer Ferne schwebendes Idealbild betrachtet wurde, scheint der Wirklichkeit nähergerückt zu sein.

Sehr lehrreich sind in dieser Beziehung die Ausführungen, die der bekannte französische Wirtschaftspolitiker Le Trocquer machte. Dieser nimmt an, daß die wirtschaftliche Macht der nordamerikanischen Union in der Hauptsache auf die nach dem Sezessionskrieg erfolgte Niederlegung der Zollgrenzen innerhalb des gesamten amerikanischen Wirtschaftsgebietes zurückzuführen ist. 48 Staaten sind hier auf einem Gebiet von rund 7,8 Millionen Quadratkilometer zusammengefaßt, während sich in Europa auf einem 5 Millionen Quadratkilometer großen Komplex 34 Staaten mit gemeinsamen Interessen und Bedürfnissen, aber durch Zollmauern streng geschieden, gegenüberstehen. Nach dem Kriege hat sich diese wirtschafts- und zollpolitische Zerrissenheit Europas noch erheblich verstärkt, und die natürliche Kampfstellung, in der sich Europa den Vereinigten Staaten gegenüber befindet, ist dadurch noch geschwächt worden.

Ein Zusammengehen der europäischen Staaten stellt sich Le Trocquer ungefähr so vor, daß man etwa als Ausgangspunkt die belgisch-luxemburgische Zollunion betrachten könne und, hierum konzentrisch aufgebaut, eine Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Frankreich, Holland, Belgien-Luxemburg und Deutschland denkbar sei, der als letztes Ziel die zollpolitische Zusammenfassung aller europäischen Staaten folgen müsse.

In der Tat sind ja auch wichtige Vorarbeiten in der von Le Trocquer angedeuteten Richtung bereits geleistet worden. Man kennt die starken Kräfte, die sich für einen handelspolitischen Zusammenschluß Mitteleuropas einsetzen. Auf der Jubiläumstagung des Allgemeinen Deutschen Textilverbandes in Reichenberg ist von Staatssekretär a. D. Dr. Elimer Hantos die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses möglichst vieler Nachbarn, die logischerweise zu einer Zusammenfassung aller europäischen Länder zu einer europäischen Zollunion führen müsse, betont worden. Hantos behauptet, daß die Vorarbeiten für diese Zollunion eine zollpolitische Neuregelung in Mitteleuropa im Wege von Preferenzzöllen anbahnen müssen.

Obwohl solche Pläne infolge der Bedrohung des europäischen Exports durch die Vereinigten Staaten sicherlich an Freunden gewinnen werden, scheint die Möglichkeit eines europäischen Zollvereins vorläufig doch noch in weiter Ferne zu liegen. Einmal ist die Partei der Hochschutzzöllner in Europa noch zu stark, als daß sich der Gedanke des Zollabbaus wirksam und in kurzer Zeit durchsetzen könnte. Man erinnert sich, mit welchen Hoffnungen die Genfer Konferenz zum Abbau der Zollschranken begonnen wurde und wie wenig tatsächlich erreicht worden ist. Dann aber darf man den Einfluß der Vereinigten Staaten auf die ganze Entwicklung der Dinge nicht unterschätzen. Amerika hat in fast allen großen europäischen Wirtschaftszweigen seine eigenen Vertreter sitzen, die hier Zweigniederlassungen oder eigene Werke gegründet haben und hinter den Kulissen ein gewichtiges Wort in der Zoll- und Handelspolitik mitsprechen. Die Abhängigkeit der am Weltkrieg beteiligten Staaten vom amerikanischen Kapital ist außerdem so groß, daß auch hier gegen den Willen der amerikanischen Gläubiger wenig getan werden kann.

Konvertierung von Pfandbriefen früherer russischer Bodenbanken.

Über die Konvertierung von Pfandbriefen der früheren russischen Bodenbanken: der Kiewer, Moskauer, Petersburg-Tulaer, Poltawaer, sowie von Obligationen der früheren russischen städtischen Kreditgesellschaft in Shitomir ist im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 49) eine Verordnung des polnischen Finanzministers vom 24. Juni 1929 erschienen, die am 8. Juli in Kraft getreten ist. Danach werden diejenigen Pfandbriefe dieser früheren russischen Bodenbanken, sowie diejenigen Obligationen der städtischen Kreditgesellschaft in Shitomir, die anerkanntermaßen am 26. März 1928 Eigentum polnischer Staatsbürger waren, in Goldpfandbriefe der Bodenbank in Wilna konvertiert, und zwar mit der planmäßig durch das Liquidationskomitee festgesetzten Verzinsung, getrennt für jede der genannten Institutionen.

Als Eigentum polnischer Staatsbürger vom 26. März 1928 werden folgenden Pfandbriefe und Obligationen der oben genannten Banken anerkannt:

1. Pfandbriefe und Obligationen, für welche die Rechte auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. 12. 1924 gesichert bzw. die auf Grund der Verordnungen des Finanzministers vom 22. 7. 1926 und vom 15. 1. 1927 registiert worden sind, wobei der Nachweis erbracht wurde, daß sie zugunsten polnischer Bürger gesichert oder registriert worden sind und daß sie am Tage der Deponierung beim Liquidationskomitee Eigentum polnischer Staatsbürger waren.

2. Pfandbriefe und Obligationen, die auf Grund der Verordnung des Finanzministers vom 8. 6. 1927 registriert worden sind, wobei der Nachweis erbracht wurde, daß sie am Tage der Deponierung beim Liquidationskomitee Eigentum polnischer Staatsbürger waren.

Als am 26. 3. 1928 im Eigentum polnischer Bürger befindliche Wertpapiere werden auch die unter 1 angeführten Wertpapiere angesehen, die zu dem in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 3. 1928 vorgesehenen Termin angemeldet wurden, wobei der Nachweis geliefert wurde, daß sie am 26. 3. 1928 Eigentum polnischer Staatsbürger waren. Die neuen Goldpfandbriefe werden für die an die Bodenbank Wilna abgetretenen Gläubigerforderungen aus den oben erwähnten Pfandbriefen ausgegeben werden. Die Abtretungsbedingungen werden vertragsmäßig zwischen dem Liquidator des Vermögens der genannten russischen Institutionen und der Bodenbank Wilna mit der Klausel festgesetzt, daß die Nominalsumme der Goldpfandbriefe, die für die abgetretenen Gläubigerforderungen gegeben werden, nicht niedriger als die in Złoty ausgedrückte Quote dieser Gläubigerforderungen nach ihrem Stande vom 1. 1. 1929 ist.

Außer diesen Leistungen in Pfandbriefen bleiben Barzuschläge vorbehalten, die in erster Linie zur Deckung der Liquidationskosten dienen. Ein entsprechender Vertrag muß durch das Liquidationskomitee bestätigt werden. Die aus der Ablösung der Gläubigerforderungen erzielten Goldpfandbriefe und Bargeldsummen werden nach Deckung der Liquidationskosten unter die Eigentümer der von den früheren russischen Bodenbanken emittierten Wertpapiere verteilt. Als Grundlage für die Verteilung wird das Verhältnis der Nominalsumme der Goldpfandbriefe der Bodenbank Wilna zu der in der Rubelvaluta ausgedrückten Nominalsumme der vom Liquidationskomitee akzeptierten Forderungen mit der Maßgabe angenommen, daß dieses Verhältnis nicht größer als die in § 2 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 1924 vorgesehene Umrechnungsquote ist.

Die Verteilung wird vom Liquidationskomitee nach besonderen Konvertierungsplänen vorgenommen werden. Die nach Deckung der Liquidationskosten verbleibenden Bargeldsummen werden durch das Liquidationskomitee unter die Gläubiger in der gleichen Weise wie oben verteilt. Die Gesamtsumme, die so in bar und in Goldpfandbriefen ausgezahlt wird, darf aber, im Nominalwert ausgedrückt, nicht die Summe überschreiten, die aus der Umrechnung nach den vollen Sätzen der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 1924 resultiert. b.

Der Saatenstand Anfang Juli. Der Saatenstand war am 5. Juli nach den bekannten Bewertungsstufen wie folgt: Winterweizen 3,6, Winterroggen 3,6, Wintergerste 3,3, Sommerweizen 3,4, Sommergerste 3,5, Hafer 3,5, Kartoffeln 3,5, Zuckerrüben 3,2. Die Kartoffeln versprechen etwas besser als mittelmäßig, die Zuckerrüben mittelmäßig auszufallen. Die Besserung ist jedoch in diesem

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 25. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 24. Juli. Berlin: Ueberweisung Warschau 46.90—47,10, Kattowitz 46.925—47,125, Posen 46,90—47,10, bar gr. 46,80—47,20, Zürich: Ueberweisung 58,30, London: Ueberweisung 43,26, Newyork: Ueberweisung 11,25.

Warschauer Börse vom 24. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 123,38, 124,29 — 123,67, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,83, 358,73 — 356,93, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,28¾, 43,39½ — 43,18, Newyork 8.90, 8,92— 8,88, Oslo —, Paris 34,95½, 35,04 — 34,87, Prag 26,38½, 26,45 — 26,32, Riga —, Schweiz 171,61½, 172,04 — 171,19, Stockholm 239,10, 239,70 — 238,50, Wien —, Italien 46,64, 46,76 — 46,52.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 24. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00¼ Gd., 25,00¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,73 Gd., 57,87 Br. **Noten: London** 25,00¾ Gd., 25,00¾ Br., Berlin 122,676 Gd., 122,984 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,70 Gd., 57,84 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 24. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 23. Juli Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.759	1.763	1.759	1.763
—	Kanada . . 1 Dollar	4.174	4.182	4.174	4.182
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.935	1.940	1.936	1.940
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.855	20.89	20.86	20.90
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.015	2.019	2.018	2.022
5.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.336	20.376	20.339	20.379
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.190	4.198	4.190	4.198
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.497	0.499	0.427	0.447
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.116	4.124	—.—	—.—
5.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.10	168.44	168.11	168.45
9%	Athen	5.42	5.43	5.415	5.425
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.23	58.35	58.23	58.35
7%	Danzig . . 100 Guld.	81.32	81.48	81.33	81.49
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.528	10.548	10.523	10.548
7%	Italien . . . 100 Lira	21.92	21.96	21.915	21.955
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.360	7.374	7.355	7.369
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.69	111.91	111.70	111.92
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.78	18.82	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.68	111.90	111.68	111.90
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.415	16.455	16.42	16.46
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.399	12.419	12.40	12.42
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.62	80.78	80.61	80.77
9%	Sofia . . . 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
5.5%	Spanien . . 100 Pes.	61.05	61.17	61.09	61.21
4.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.29	112.51	112.31	112.53
7.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.01	59.13	59.015	59.135
8%	Budapest . . . Pengö	73.03	73.17	73.04	73.18
9%	Warschau . . 100 Zl.	46.90	47.10	46.875	47.075

Züricher Börse vom 24. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,1970, London 25,22⅝, Paris 20,36¾, Wien 73,23, Prag 15,38¾, Italien 27,18¾, Belgien 72,23, Budapest 90,60, Helsingfors 13,06¼, Sofia 3,75¼, Holland 208,52½, Oslo 138,55, Kopenhagen 138,50, Stockholm 139,30, Spanien 75,80, Buenos Aires 2,18¼, Tokio 2,40¼, Bukarest 3,08½, Athen 6,72½, Berlin 123,91, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,48½, Privatdiskont 5⅛ pCt. Tägl. Geld 4⅝ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,11 Zl., 100 Schweizer Franken 170,93 Zl., 100 franz. Franken 34,81 Zl., 100 deutsche Mark 211,79 Zl., 100 Danziger Gulden 172,41 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 125,03 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 24. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 47,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 44,50 B. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: H. Cegielski 34,00 G. Centr. Rolnik. 90,00 G. Cukr. Zduny 45,00 G. Dr. Roman May 105,00 G. Unia 157,00 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	49.00—50.00	Gelbe Lupinen . .	40.00—45.00
Roggen alt . . .	24.00—25.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Mahlgerste . . .	28.00—29.00	Heu, lose	—.—
Braugerste . . .	—.—	Buchweizen . . .	43.00—46.00
Hafer	25.50—26.50	Sonnenblumenkuch.	—.—
Roggenmehl (65%) .	—.—	Soyaschrot	—.—
Roggenmehl (70%) .	38.50	Sommerwicke . . .	—.—
Weizenmehl (65%) .	74.00—78.00	Peluschken	—.—
Weizenkleie . . .	22.00—23.00	Felderbsen	—.—
Roggenkleie . . .	19.00—20.50	Viktoriaerbsen . .	—.—
Rapskuchen . . .	—.—	Folgererbsen . . .	—.—
Leinkuchen . . .	—.—	Speisekartoffeln . .	—.—
Blaue Lupinen . .	30.00—31.00	Fabrikkartoffeln . .	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 24. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 256—259. Roggen märk. 190—192. Gerste: Futter- und Industriegerste 180—190. Hafer märk. 181—190. Mais loko Berlin 231—232.

Weizenmehl 30,75—35,75. Roggenmehl 26,20—29,50. Weizenkleie 12,75—13,00. Roggenkleie 12,25—29,25. Viktoriaerbsen —,—. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 26—29,00. Ackerbohnen 22—25. Wicken 28—32. Lupinen, blaue 21,00—22,00. Lupinen, gelbe 29,00—31,00. Serradella, alte —, Serradella, neue — bis —. Rapskuchen 19,30. Raps 330—335. Leinkuchen 23,20—23,75. Trockenschnitzel 11,40—11,60. Soyaschrot 20,20—20,80. Kartoffelflocken 16,50—17,20.

Das Geschäft an der Produktenbörse bewegte sich heute in sehr ruhigen Bahnen.

Zucker. Warschau, 24. Juli. Die Zuckerbank notiert für 100 Kg. loko Lager im Halbgroßhandel für Detailgeschäfte folgende Preise: gewöhnlicher Kristall 155,50, Extra Gosławice I. 156,50 Zl., Gosławice II. 156,20, Borowiecki 156,20, raffinierter Klemensow 158,50, Luxus Gnesen 161,10. Im Großhandelsverkauf loko Lager betragen die Preise: gewöhnlicher Kristall in Waggonladungen 153,33, Extra Gosławice I. 154,33, Gosławice II. 154,03, Borowiecki 154,03, raffinierter Klemensow 156,33, Luxus Gnesen 158,93.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 24. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%), in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 64—68, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 72,25—74,25, Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 24. Juli. In Prag zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer: Kälber 8—13, ausnahmsweise 14, in Polen geschlachtete Kälber 10—13, Speck 15, inländische Schweine 14—15,50, ausnahmsweise 15,75—16, polnische Schweine 15—16,50. Preise für 1 Kg. Lebendgewicht: inländische Schweine 11,90, rumänische 11—12,30, polnische 11—12,30. Marktverlauf ruhig. Der Auftrieb aus Polen betrug 3508 Schweine und 275 Rinder.

Atlantis.

Von Graf R. N. Coudenhove-Kalergi.

1. Paneuropa und der Friede.

Die paneuropäische Initiative Briands hat das Paneuropa-Problem in den Mittelpunkt der europäischen Politik gesetzt. Nachstehende Ausführungen des Gründers und Führers der Paneuropa-Bewegung, Grafen R. N. Coudenhove-Kalergi, verdienen besondere Aufmerksamkeit, wenn man uns auch gestatten wird, manche Thesen des paneuropäischen Grafen, und vor allem die Zweckmäßigkeit der Initiative Briands, des politisch überalterten Leiters der überalterten französischen Politik recht kritisch zu beurteilen. Die Schriftleitung.

Es ist nicht das Ziel der Paneuropa-Bewegung, kontinentale Kriege an die Stelle der nationalen zu setzen — sondern einen entscheidenden und notwendigen Schritt vorwärts zu tun aus der Epoche der Kriege in die Epoche des Friedens.

Wir wollen und dürfen darum nicht glauben, daß mit Paneuropa das Ziel der Weltentwicklung erreicht ist: sondern wird wollen und dürfen Paneuropa nur als Etappe betrachten, als Ausschnitt aus einem größeren und umfassenderen Weltbild.

Wer für Paneuropa wirkt, arbeitet, ob er will oder nicht, zugleich für den Frieden. Und wer für den Frieden wirken will, muß, wenn er logisch und unvoreingenommen denkt, am Aufbau Paneuropas mitarbeiten. Denn Europa ist der Balkan unter den Kontinenten, das Pulverfaß der Welt: mit seiner Übervölkerung und seinem Wettrüsten, seinen Zollmauern und Handelskriegen, seinen Sprachenfragen und Grenzstreitigkeiten, mit dem Neid und Haß seiner Nachbarvölker, mit seinen historischen und nationalen Gegensätzen.

Weil dieses Europa ein Brennpunkt der Weltkonflikte ist, ist die europäische Frage keine rein europäische — sondern eine Menschheitsfrage. Die Menschenopfer des Weltkrieges, aus Amerika, Asien, Afrika und Australien, sind stumme Zeugen dieser politischen Wahrheit. Die Welt kann nicht dulden, daß Europa weiter zerrissen bleibt und einen neuen Weltkrieg vorbereitet. Solange in Europa keine internationale Ordnung und kein gesicherter Friede herrscht, kann es auch in der außereuropäischen Welt keinen Frieden und keine gesicherte Ordnung geben.

Darum ist das Schicksal Europas eng verknüpft mit dem Schicksal der außereuropäischen Welt — und darum ist die europäische Frage nur zu lösen im Zusammenhang mit den anderen großen Fragen unserer Erde.

2. Europa einigt sich.

Künftige Geschichtsschreiber werden die Jahre zwischen der Ruhrbesetzung und der Konstituierung des europäischen Staatenbundes die Zeit der europäischen Vorbereitung nennen. Denn in diesen Jahren vollzieht sich bereits der Zusammenschluß Europas.

Diese Entwicklung zeigt sich in der Politik durch die immer stärkere Zusammenarbeit der europäischen Großmächte und das Netz der Verträge und Pakte, das immer dichter wird. Die Tätigkeit des Völkerbundes ist fast ausschließlich europäisch, und die Völkerbundversammlungen werden durch die Teilnahme der europäischen Außenminister zu Tagungen eines europäischen Parlaments.

Gleichzeitig wächst in der öffentlichen Meinung das Bewußtsein europäischer Schicksalsgemeinschaft, das Gefühl der europäischen Einigung als historische Notwendigkeit. Dieses Kulturbewußtsein wird verstärkt durch das Gefühl einer geistigen Gemeinschaft gegenüber dem Bolschewismus und dem Amerikanismus.

Am stärksten aber vollzieht sich der Zusammenschluß Europas auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein dichtes Netz paneuropäischer Kartelle und Trusts schafft, trotz Zollmauern und Handelskriegen, auf immer zahlreicheren Gebieten das wirtschaftliche Fundament Paneuropas. Diese Bewegung wird verstärkt durch die Fortschritte der Verkehrstechnik, durch die Fluglinien, durch die Verbesserung der Zugverbindungen, durch den Ausbau der Kanäle, durch die Zunahme des Autoverkehrs, durch internationale Fernsprechnetze und durch die immer wachsende Bedeutung des Radio.

So vollzieht sich der Zusammenschluß Europas zu einer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einheit mit wachsender Geschwindigkeit: es fehlt nur noch die äußere Form für diese lebendige Gemeinschaft: Wir gleiten in ein größeres, einiges Europa.

Diese Entwicklung vollzieht sich so schicksalshaft, daß heute nicht einmal ein Krieg Paneuropa verhindern könnte; denn jeder europäische Krieg würde, nach furchtbaren Zerstörungen, seinen Abschluß in der Verwirklichung Paneuropas finden — freilich wäre dieses Paneuropa aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Bolschewismus gegründet oder auf der Hegemonie einer Nation.

Wie die Entstehung des Deutschen Reiches nicht erst 1866 begann, sondern bereits 1813, so begann die Entstehung Paneuropas schon im Jahre 1923. Dem Entstehen des deutschen Nationalgefühls entspricht das Wachstum des europäischen Gemeinschaftsbewußtseins, dem Werden des deutschen Zollvereins das Wachstum der europäischen Wirtschaftsverflechtung.

Europa einigt sich vor unseren Augen — aber die Europäer sind diesem großen Ereignis zu nahe, um es zu überblicken. Sie werden erst dann Paneuropa erkennen, wenn es sich zu einer politischen Form kristallisiert und sich eines Tages der erstaunten Welt vorstellt.

3. Atlantis.

Jenseits von Paneuropa vollzieht sich aber eine noch viel größere Entwicklung: Atlantis.

Europa ist nicht mehr der Mittelpunkt der Welt, sondern der Atlantische Ozean mit seinen drei Kraftfeldern: Paneuropa — Panamerika — das Britische Reich.

Was in der Antike das Mittelmeer war, ist heute der Atlantische Ozean: Binnenmeer und Becken einer großen, in viele Zweige gegliederten, zusammenhängenden Kultur.

Während Paneuropa entsteht, wächst bereits die politische, geistige, wirtschaftliche und technische Entwicklung über dieses Ziel hinaus: Europa telephoniert mit Nord- und Südamerika, der trennende Ozean wird überflogen, der Verkehr steigert sich, die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Amerika, Britannien und Europa werden immer enger, ebenso die gegenseitige Kenntnis Europas und Amerikas.

Die paneuropäische Entwicklung vollzieht sich der panamerikanischen parallel. Die Präsidentschaft Hoovers, die wahrscheinlich acht Jahre dauern wird, wird für diese Entwicklung entscheidend sein. Die südamerikanische Reise Hoovers war nicht nur Propaganda, sondern auch Programm.

Gleichzeitig vollzieht sich die Neugestaltung des Britischen Reiches zu einem eigenen Völkerbund. Die Neuordnung von 1926 war nur ein Anfang. Es handelt sich um den Ausbau eines neuartigen politischen und wirtschaftlichen Systems der Gemeinschaft und Zusammenarbeit, das ein Viertel der Menschheit und des Erdraumes umfaßt.

Es wäre widersinnig, wenn diese drei großen Entwicklungen, sich gegeneinander vollziehen würden, statt zueinander; es ist nötig, daß eine enge und freundschaftliche Zusammnearbeit herrscht zwischen Paneuropäern, Panamerikanern und Vorkämpfern eines größeren Britannien.

Die Zukunft Europas muß auf die paneuropäische Gemeinschaft gegründet sein. Die Zukunft der Welt aber soll auf die neue atlantische Gemeinschaft gegründet sein. Denn Panamerika, Paneuropa und das British Empire haben das gleiche, gemeinsame Interesse an der Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens. Sie vertreten die gleiche Zivilisation und die gleiche Rasse. In einem Krieg können sie alles verlieren — aber nichts Wesentliches gewinnen.

So ist Atlantis jenseits von Paneuropa unser übernächstes politisches Ziel, das wir schon heute vorbereiten wollen. Diese Konzeption, die in der natürlichen Entwicklung der Menschheit liegt, wird das Zustandekommen Paneuropas wesentlich erleichtern.

Denn heute teilen sich die angelsächsischen Weltmächte in die Weltherrschaft. Gegen ihren Willen könnte Paneuropa nur dann zustande kommen, wenn es sich dem Bolschewismus und der Weltrevolution in die Arme wirft und damit seine Kultur und Vergangenheit preisgibt.

Darum braucht Europa zu seiner Einigung nicht nur die Neutralität, sondern die Hilfe Englands und Amerikas. Die politische Macht Englands und die wirtschaftliche Macht der Vereinigten Staaten sind in Europa zu groß. Die interkontinentale Abhängigkeit wächst: Heute hat jedes Ereignis, das sich in Amerika, in Asien oder in Afrika vollzieht, seine Rückwirkungen auf Europa und umgekehrt. Die Zeit der politischen Isolierung, auch für Kontinente, ist vorüber.

Auch Paneuropa braucht mächtige Freunde: und seine natürlichsten Freunde sind das British Empire und die Vereinigten Staaten, in deren Händen zugleich die Weltherrschaft ruht.

Ist erst Paneuropa geschaffen, so ist es in der Lage, gemeinsam mit dem British Empire, den Vereinigten Staaten und Japan den Weltfrieden auf Generationen zu sichern. Denn dann liegt die Macht der Erde in diesen vier Händen, die zugleich die Träger der höchsten Menschheitskultur sind.

Japan darf in dieser Gemeinschaft nicht fehlen, da es seine Ebenbürtigkeit mit den atlantischen Mächten bewiesen hat und zur Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien und im Stillen Ozean notwendig ist. Ein Zusammenschluß der drei atlantischen Mächte ohne Japan würde zu einer Rassenhegemonie führen und Japan zwingen, an der Spitze der farbigen Menschheit diese Hegemonie zu bekämpfen.

Wenn diese vier Weltmächte die Ideen der Konferenz von Washington und des Kellogg-Paktes ausbauen, und einen Friedenspakt schließen, der ihre Rechte und Interessen garantiert, so wäre keine Macht der Welt in absehbarer Zeit fähig, den Weltfrieden zu bedrohen oder zu erschüttern.

Es muß das Ziel dieser Politik sein, Rußland als fünften Partner für dieses System zu gewinnen. Dies ist aber erst dann möglich, wenn Rußland auf seine revolutionäre Auslandspropaganda verzichtet. Denn es ist nicht möglich, einer Gesellschaft anzugehören, deren Regeln man grundsätzlich verletzt; es ist nicht möglich, gleichzeitig auf beiden Seiten einer Barrikade zu stehen, es ist nicht möglich, mit Regierungen verbündet zu sein, während man versucht, sie in die Luft zu sprengen.

Rußland kann entweder mit revolutionären Mitteln gegen dieses System der Weltmächte kämpfen — oder an diesem System als fünfte Weltmacht teilnehmen: aber es kann nicht beides zugleich.

Das Fehlen Rußlands bedeutet keine Gefahr für den Weltfrieden, wenn die übrigen Mächte einig sind. Diese Einigkeit ist aber nur möglich, wenn die außeramerikanische Welt die Monroedoktrin anerkennt; wenn die außerbritische Welt nichts unternimmt, was die Einheit und die Zukunft des Britischen Reiches und seiner Vasallenstaaten bedroht; wenn die weiße Menschheit die besonderen Interessen Japans in China anerkennt und respektiert.

Die Voraussetzung zu diesem Friedenssystem aber ist Paneuropa: ein Paneuropa, das nicht die dummen Vorurteile seiner Nationen übernimmt und zusammenlegt — sondern das in Gemeinschaft mit der übrigen Menschheit seine Verantwortung empfindet für das neue Zeitalter, das es eröffnet.

Rußland und Pan-Europa.

Wie der „Germania" von ihrem Moskauer Korrespondenten geschrieben wird, begegnet die Idee des Zusammenschlusses der europäischen Staaten zu einem Paneuropa in Rußland einem großen Interesse, und Boris Stein, der Vertrauensmann Litwinows, setzt sich im letzten „Sowremenik" mit ihr auseinander.

Schon der Umstand, daß der „Temps" in einer offiziösen Auslassung des französischen Außenministeriums die Erhabenheit und den praktischen Nutzen der paneuropäischen Föderation mit den höchsten Lobsprüchen verherrlicht, sie als Rettung der europäischen Zivilisation, als Fortsetzung der Locarnopolitik, als Gründung einer europäischen Entente hinstellt, und ihr eine große Rolle zuschreibt für die Entwicklung der europäischen Wirtschaft durch die ins Auge gefaßte Aufhebung der Zollschranken, macht den russischen Politiker stutzig und erfüllt ihn mit einem gesunden Mißtrauen gegen die Propagandisten dieser Idee, und die „äsopisch" rätselhafte Sprache und Formulierung derselben trägt auch nicht dazu bei, die Uneigennützigkeit der Verteidiger der Idee in ein günstigeres Licht zu rücken. Gerade aber der Umstand der Zeit, in der diese Idee jetzt vorgebracht wird, — in Wirklichkeit ist sie ja bedeutend älter als Briand — habe eine „symptomatische" Bedeutung. Besonders auffällig sei es, daß gerade dann von Frankreich diese Idee aufgegriffen wird, wenn es sich unter dem Druck der Verhältnisse zu irgendeinem Nachgeben gezwungen sieht. Damals bei dem Locarno-Pakt, heute bei der bevorstehenden Räumung der Rheinlande, der Unterzeichnung des Schuldenabkommens mit Amerika und England, der Annahme des Young-Planes, halte es die Regierung für nötig, die „Werbetrommel" zu rühren für die große Idee von Paneuropa und dem Volke, das im Begriffe steht, zu erwachen, „ein Schlafpulver" zu reichen.

Auch die „andern politischen Einflüsse" werden geprüft, die der Formulierung dieser Idee günstig zu sein scheinen. In Frankreich beginne man zu zweifeln an der Möglichkeit der Fortsetzung des französisch-englischen Blockes. Die französischen Politiker nähmen an, daß sich England aus Europa zurückziehe, um in der wahrscheinlichen Auseinandersetzung Englands mit Amerika sein ganzes Interesse auf die Kolonien und Dominien zu konzentrieren. Dadurch könne die Kräfteverteilung in Europa eine wesentliche Veränderung erfahren. Die französischen Politiker hielten es daher für günstig, jetzt eine selbständige politische Linie zu ziehen, die nichts anderes darstellt, als die Erhaltung der französischen Hegemonie in Europa, deren Grund gelegt sei in den Beziehungen zur „Kleinen Entente" und zu Polen. Diese rein militärischen Vereinbarungen zu den genannten Mächte benutzt aber jetzt die französische Politik zur Stärkung und zur Schaffung neuer Wirtschaftsgebiete in Europa. Denn der französische Wirtschaftsmarkt strebt unwillkürlich nach Expansion in der Gründung neuer Wirtschaftsgebiete. Ebenso strebte das französische Kapital immer mehr nach Anlage auf dem zentraleuropäischen Markte und auf dem Balkan, und die Gründung eines Paneuropa (unter Frankreichs Vorantritt) sei dieser Wirtschaftsordnung außerordentlich günstig.

Stein untersucht auch die Frage, gegen wen Paneuropa gegründet sei. Natürlich lautet die Antwort: zunächst gegen Amerika. Aber natürlich findet Stein eine Antisowjetspitze in der neuen Koalition, die verschleiert werde mit dem Ausdruck „zur Rettung der europäischen Zivilisation". Aber auch die „Träger der neuen Orientierung" (Frankreich) genügen den Russen, um diese Auffassung zu gewinnen, die noch besonders durch die einschlägigen literarischen Arbeiten de Monzies und du Jouvenels verstärkt werde. In dieser Hinsicht wird es von B. **Stein mit einer gewissen Genugtuung begrüßt, daß Deutschland einem solchen Paneuropa nicht zustimme, das seinen Schwerpunkt in Paris habe und das eine antiamerikanische Tendenz verrate, da Deutschland zu sehr auf das amerikanische Kapital angewiesen wäre.**

Aber auch England wäre gegen eine solche Auffassung, da es in der Gründung eines paneuropäischen Zollvereins eine Bedrohung des englischen Protektionssystems erblicke und einen tödlichen Streich gegen den englischen Export versteckt finde. Auch hege man in England Befürchtungen, daß eine solche paneuropäische Gemeinschaft leicht sich gegen England selber kehren könnte. Warum, so frage man sich darum in England, nicht ein Paneuropa unter Englands Aegide, das dann ein vorzügliches Werkzeug sowohl gegen Amerika als auch gegen Sowjetrußland bilden könnte?

Vertagungsantrag für Pan-Europa.

Paris, 23. Juli. Der „Avenir" veröffentlicht einen Brief des bekannten deutschen Industriellen **Arnold Rechberg**, der sich mit dem Plan Briands, die „Vereinigten Staaten von Europa" zu bilden, beschäftigt. Der Autor des Briefes erinnert daran, daß er im Jahre 1926 mit Briand ein Gespräch hatte, in dessen Verlauf er die ungewöhnlichen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung Frankreichs und Deutschlands in Anbetracht der schnell wachsenden finanziellen und politischen Hegemonie der Vereinigten Staaten von Nordamerika darlegte, sofern diese beiden Länder sich auch fernerhin in einer dauernden wirtschaftlichen und politischen Opposition gegenüberständen. Rechberg fügte hinzu, daß sich eine Verständigung zwischen beiden Ländern zunächst auf die Vereinigung der großen französischen und deutschen Industrie stützen müßte. Der damals aufgeworfene Gedanke führte später zum Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich in der Frage der Verteilung von Eisen und in der Frage der chemischen Großindustrie.

Wenn Briand heute dieses Abkommen auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnen will, so rechnet seine Idee nicht mit den realen Bedingungen. **Die Briand zugeschriebene Absicht der voreiligen Aufhebung der Zollgrenzen würde bei ihrer Verwirklichung zur Unterdrückung der Länder mit schwach entwickelter Industrie durch die prosperierende Industrie gewisser europäischer Länder führen. Andererseits würde die Landwirtschaft der in bezug auf das Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens privilegierten Länder zum Ruin der Landwirtschaft der weniger privilegierten Länder führen.**

Es ist zweifelhaft, so schreibt Herr Rechberg weiter, daß es jetzt im Interesse der deutsch-französischen Großindustrie liegt, die schwächere Industrie der kleineren Länder Europas aufzunehmen, es sei denn, daß Deutschland und Frankreich an der Industrie dieser Länder selbst interessiert wären. Diese Länder werden zweifellos gezwungen werden, sich wirtschaftlich und auch politisch Deutschland und Frankreich anzuschließen, sofern diese beiden Staaten die politischen Konsequenzen aus der Lage ihrer Interessen auf industriellem Gebiet ziehen. Diese Annahme in bezug auf die kleineren Länder wird für sie zur Pflicht, wenn dem deutsch-französischen industriellen Bündnis auch die englische Großindustrie beitritt.

Rechberg nimmt daher an, **daß die Erweiterung des deutsch-französischen industriellen Bündnisses auf alle europäischen Staaten vorläufig vertagt werden dürfte, bis aus diesem Bündnis die politischen Konsequenzen gezogen werden.**

Mädchenhandel en gros.

Festnahme von Sklavenjägern. — Jagdgründe in ganz Polen. — Absatzmarkt in Brasilien.

Aus Großpolen und einigen Wojewodschaften des früheren russischen Teilgebietes kamen vor einiger Zeit immer wieder Anfragen, ob den oberschlesischen Behörden nichts von einem großangelegten Mädchenschmuggel bekannt sei. Die unsinnigsten Gerüchte wurden laut, die Polizei hatte aber keinerlei Anzeichen, von welcher Seite der Handel getrieben wurde

Wie die „Kattowitzer Zeitung“ mitteilt, setzten sich die Kattowitzer Behörden daraufhin mit der Polizei in Sosnowitz, Bendzin und Beuthen in Verbindung, und im Mai gelang es, einige Mitglieder der Bande festzustellen. Zu gleicher Zeit etwa, als hier Nachforschungen nach den Händlern mit lebender Ware stattfanden, wurden jenseits der rot-weißen Grenzpfähle damit im Zusammenhang stehende Verhaftungen vorgenommen. Auf Verhaftungen in Liegnitz, wo ein Lastwagen angehalten wurde, auf dem sich mehrere Personen befanden, folgte die Festnahme eines gewissen Hersch Grotzki und Hersch Lajb Rotfleisch, sowie eines gewissen Viktor Kleiner aus Lemberg. Durch die teilweisen Geständnisse dieser Verhafteten stellte es sich heraus, daß

die Mädchenhändlerbande in ganz Polen verzweigt

ist. Die Kattowitzer Polizei, davon in Kenntnis gesetzt, begann nun ihrerseits mit ihren Ermittelungen und es gelang, in Petrikau einen gewissen Moszek Hauptmann festzunehmen. In Sosnowitz wurden gleich darauf Ejzel Feldbaum und Israel Muchen Feldbaum und in Bendzin Hersz Chrzanowski verhaftet. Alle vier wurden nach Kattowitz gebracht und ins Gefängnis eingeliefert. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Bande, an deren Spitze ein gewisser Wolf Schymcha Feldbaum steht,

Beziehungen in fast allen Weststaaten Europas, besonders aber auch in Südamerika

hatte. Bei vorgenommenen Haussuchungen wurde umfangreiches Material beschlagnahmt und besonders durch einen Briefwechsel zwischen Buenos-Aires und Bendzin, Petrikau und Sosnowitz wurde klar, welche Transporte von Menschen über die Grenzen gebracht wurden.

Die Händler bedienten sich dabei fast immer der alten, bereits von früher bekannten Methoden. Man versprach den Mädchen, die zwischen 15 und 25 Jahren alt waren, glänzend bezahlte Stellungen, um sie nur erst in festen Händen zu haben. Dann wurden sie in ganzen Partien erst in Petrikau gesammelt, von dort nach Sosnowitz und dann nach Bendzin gebracht, wo sie wiederum einige Ruhetage hatten. Dann ging die Reise weiter nach Kattowitz und nach Piekary-Scharley, wo letzte polnische Station gemacht wurde. Von hier aus wurden sie wieder in einzelne Partien geteilt, meistens in Lastautos verladen und

über die „grüne Grenze“

gebracht. In Beuthen wurden dann die einzelnen Transporte von einem Mitglied der Bande, Alois Grzyszczyk, in Empfang genommen. Grzyszczyk hatte, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, eine Kneipe gepachtet, und deshalb wunderte sich niemand, wenn ab und zu ganze „Ausflüglergruppen“ bei ihm Halt machten. Von Beuthen aus wurden dann die einzelnen Transporte geregelt. Sie gingen dann nach Luxemburg, Frankreich und Belgien und von dort zum Teil nach Brasilien, wo die Mädchen dann in irgend einem öffentlichen Hause untergebracht wurden.

Die energisch durchgeführte Untersuchung hat weiter ergeben, daß Vertreter der Bande in fast allen Wojewodschaftsstädten wohnten. **Bisher wurde festgestellt, daß nicht weniger als 32 Personen an dieser Mädchenhändler-Organisation beteiligt sind.**

Obwohl alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind, ist den beiden Häuptlingen der Bande, Wolf Schymcha Feldbaum und dem Kattowitzer Abraham Brüll, der sich auch Kaczka nannte, die Flucht gelungen. Beide werden steckbrieflich verfolgt. Wie angenommen wird, sollen sie sich entweder in Brüssel verborgen halten, oder aber sie haben durch Unterstützung von Brasilien längst das europäische Festland verlassen und sich in Buenos Aires oder in einer anderen Stadt Südamerikas in Sicherheit gebracht. Die Untersuchungen sind noch immer nicht abgeschlossen.

Vor einem neuen Ozeanflug?

Coste will den Ost-West-Flug nochmals wagen.

Coste äußerte sich dem Pariser Berichterstatter einer deutschen Tageszeitung zum erstenmal über seinen neuen Flug, der in den nächsten Tagen vor sich gehen soll.

„Unser Flugzeug, das wir einer Revision unterzogen haben“, so begann Coste, „wird nach drei oder vier Tagen wieder in Ordnung sein. Dann sind wir auch bereit, sofort den Flug nach Newyork wieder zu versuchen, sobald es die Witterungslage erlaubt. Ich hoffe, daß wir noch einige Tage lang günstige Windverhältnisse vorfinden werden.“

Wir werden nicht denselben Weg verfolgen wie beim ersten Versuch, sondern diesmal den möglichst kürzesten Weg direkt nach Newyork einschlagen. Beim ersten Versuch wollten wir dem Seeverkehrswege folgen, um dadurch das Gefahrenmoment so weit wie möglich zu vermindern. Dadurch aber wurden wir ziemlich weit nach Süden geführt bis über Spanien und die Azoren. Es zeigte sich, daß die Vorzüge der Verfolgung der Schiffsroute kaum die Nachteile aufgewogen haben, denn die Flugstrecke wird dadurch sehr beträchtlich verlängert, ohne daß die Verfolgung der Schiffsroute uns die absolute Sicherheit einer Rettung gewährt hätte, falls wir ins Wasser gefallen wären. Wir werden nun den kürzeren Weg nehmen, aber an der Maschine und ihrer Einrichtung nichts ändern. Es wäre falsch, zu glauben, daß die Notwendigkeit bestünde, an unserm Flugzeug etwas zu verändern, weil wir das letztemal wegen Brennstoffmangels zur Rückkehr gezwungen worden wären. Das

wäre nicht nur unmöglich, sondern auch überflüssig; unser Flugzeug faßt 5240 Liter Brennstoff und hat daher einen theoretischen Aktionsradius von 8300 Kilometer, d. h. 2000 Kilometer mehr, als zur Überquerung des Atlantik notwendig ist. Wenn wir beim ersten Versuch zurückgekehrt sind, so geschah dies nur infolge des außerordentlich heftigen Gegenwindes, der es uns in der Höhe der Azoren fraglich erscheinen ließ, ob wir bei unserer Brennstoffmenge Newyork erreichen könnten. Es blieb uns damals vielleicht die Möglichkeit, erheblich nördlich von Newyork den amerikanischen Kontinent zu erreichen, aber wir wollten aufs Ganze gehen: Newyork oder nichts.

Wir können auf Grund unserer Erfahrungen bestätigen, daß es viel leichter ist, den Ozean von Westen nach Osten zu überqueren als umgekehrt. Mit einem Flugzeug, ausgerüstet wie dem unsrigen könnte man nicht nur von Newyork nach Paris mit Leichtigkeit fliegen, sondern mit derselben Brennstoffmenge auch, bei nur geringer Unterstützung durch den Westwind, eine Distanz von 9000 Kilometer erreichen, also Berlin weit hinter sich lassen und den Weltrekord im Distanzflug schlagen.

Wir glauben nicht, daß es augenblicklich einen europäischen oder amerikanischen Konstrukteur gibt, der imstande wäre, einen Apparat anzufertigen, mit dem man Newyork von Osten her im Non-stop-Flug erreichen könnte. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß ein Apparat, der 6000 Kilometer mit Sicherheit zu überfliegen befähigt ist, von Amerika aus startend, mit Leichtigkeit Europa erreicht, in umgekehrter Richtung aber infolge des Gegenwindes und der zu überquerenden Depressionszone kaum weiter als 3500 bis 4000 Kilometer gelangen wird. Stellen sie sich vor, daß Lindbergh in ost-westlicher Richtung den Ozean zu überqueren versucht hätte, wie Nungesser und Coli. Es hätte ihn mit mathematischer Genauigkeit dasselbe Schicksal erreicht.

Coste, der durch seinen Flug um die Welt um die Jahreswende 1927/28 in Gemeinschaft mit Le Brix eine Sonderstellung unter den französischen Piloten einnimmt, ist zurzeit der einzige Flieger, der die offizielle Erlaubnis des französischen Luftverkehrsministeriums zum Start auf Newyork besitzt. Er wird wegen dieses Monopols von anderen startlustigen französischen Fliegern lebhaft beneidet und ist daher auch bemüht, seine Vorbereitungen in möglichster Stille zu vollziehen.

Drei Prozesse gegen die „Deutsche Rundschau“

Bromberg, 25. Juli.

Von 16 in den letzten Monaten gegen die „Deutsche Rundschau“ anhängig gemachten Presse-Prozessen kamen gestern drei Presse-Delikte vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den verantwortlichen Schriftleiter, Johannes Kruse, wegen eines am 14. Februar d. J. unter der Überschrift „Flaggenschmuck und Loyalität“ erschienenen Artikels, in welchem Kritik darüber geübt wurde, daß man aus Anlaß der zehnjährigen Erinnerungsfeier an die Besetzung der Stadt Dirschau auch auf die Deutschen einen moralischen Druck ausüben wollte, ihre Häuser zu beflaggen. Die Verhandlung verfiel der Vertagung, da der von der Staatsanwaltschaft geladene Belastungszeuge nicht erschienen war.

Wegen zwei weiterer Artikel, die sich mit den Schulpraktiken in Pommerellen beschäftigten, hatten sich der Leiter des Schulbureaus der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat Paul Dobbermann als Verfasser und der Schriftleiter Johannes Kruse als Mittäter zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung erklärte sich der Autor bereit, den Wahrheitsbeweis für die in diesen Artikeln enthaltenen Angaben anzutreten. Dem Antrage auf Vertagung auch dieser Verhandlung gab das Gericht nach längerer Beratung statt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 25. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin vorwiegend trockenes, jedoch kühleres Wetter an.

8. Renntag in Karlsdorf.

Trotz des nicht gerade strahlenden Himmels war der Rennplatz gestern wieder stark besucht. Vor Beginn des sechsten Rennens setzte heftiger Gewitterregen ein.

Bei diesem Rennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Oberlt. Kwieciński von dem hiesigen 16. Ulanen-Regiment stürzte gerade beim Tribünensprung vom Pferde. Dabei schlug ihn das Pferd mit einem Huf so heftig an den Hinterkopf, daß er besinnungslos liegen blieb. Das Sanitätsauto schaffte ihn in das Städtische Krankenhaus und lieferte ihn dort ab, ohne daß der Verunglückte die Besinnung wiedererlangte. Sein Zustand ist bedenklich.

Das siebente Rennen fand des Unwetters wegen mit einiger Verspätung statt. Die einzelnen Rennen hatten folgende Ergebnisse:

Flachrennen. 850 Meter, 600 Złoty. 1. „Brawura II“, Bes.: Offizierkorps des 17. Ulanen-Regiments, Reiter: Jagodziński I; 2. „Gryf“; 3. „Bambus“. Sieg um 6 Längen, Toto Sieg 10 : 15 Zł. Fr. 12 — 19 Złoty.

Flachrennen. 1600 Meter, 800 Złoty. 1. „Samum“, Bes.: Offizierkorps des 15. Ulanen-Regiments, Reiter: Osiński; 2. „La Monteria“; 3. „Margessa“. Sieg um 2 Längen, Toto Sieg 10 : 19 Złoty. Fr. 14—22 Złoty.

Hürdenrennen. 2800 Meter, 1000 Złoty. 1. „Kaprys“, Bes.: Offizierskorps der 9. reitenden Schützen, Reiter: Lipiński; 2. „Lawa“; 3. „Mista“. Sieg um 3 Längen, Toto Sieg 10 : 16 Zł. Fr. 10 — 10 Złoty.

Hindernisrennen. 3200 Meter, 600 Złoty. 1. „Ma Coquine“, Bes. Oberlt. Jankowski, Reiter: Bes.; 2. „Groźny“; 3. „Arpad“. Sieg um 4 Längen, Toto Sieg 10 : 11 Złoty. Fr. 10 — 11 Złoty.

Flachrennen. Verkaufsrennen außer Kategorie. 2100 Meter, 1000 Złoty. 1. „Gewont II“, Bes.: Offizierkorps der 9. reitenden Schützen, Reiter: Sakowicz; 2. „Hera II“; 3. „Aśćka“. Sieg um 2 Längen, Toto Sieg 10 : 14 Złoty. Fr. 13 — 18 Złoty.

Hindernisrennen, außer Kategorie. 4200 Meter, 1200 Złoty. 1. „Rydman Utracjusz“, Bes.: Kriegsministerium, Reiter: Oberlt. Bohdanowicz; 2. „Filadelfia“; 3. „Czarowna“. Sieg 1 Länge. Toto Sieg Satzrückgabe, Fr. 21 — 19 Złoty.

Flachrennen. 1100 Meter, 1000 Złoty. 1. „Kasztelanka“, Bes.: Graf Mielżyński, Reiter: Tucholka; 2. „Leonidas“, Bes.: Lehmann-Nitsche, Reiter: Józefiak; 3. „Lama“. Sieg um ½ Länge, Toto Sieg 10 : 11 Złoty.

§ **Preisausschreiben der Landesausstellung.** Die Direktion der Landesausstellung veröffentlicht ein Preisausschreiben für die besten Vorschläge von Ausstellungsattraktionen. Die Bedingungen sind folgende: 1. Die Attraktion muß originell und effektvoll sein und viel Publikum heranziehen, bei gleichzeitiger Leichtigkeit der organisatorischen Durchführung. 2. Die Attraktion muß so gedacht sein, daß ihre Ausführung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. 3. Die Attraktion muß eine billige Durchführung gewährleisten. — Die Teilnehmer müssen ihre Vorschläge in versiegelten Umschlägen einschicken, die eine genaue Beschreibung der Durchführungsart mit einem eventuellen Kostenanschlag enthalten müssen. Vor- und Zuname sowie Adresse des Teilnehmers müssen dem Briefe in einem versiegelten Umschlag beiliegen. Der Einsendungsschlußtermin ist der 10. August. Die Briefe sind an die Adresse der Landesausstellung, Poznań, ul. Grunwaldzka 22 (fr. Auguste Viktoriastr.) mit dem Kennwort „Konkurs“ zu richten. Als Preise sind ausgesetzt: 1. Preis 250 Złoty, zwei zweite Preise zu je 150 Złoty, zwei dritte Preise zu 75 Złoty und zehn Preise zu 30 Złoty, zusammen 1000 Złoty.

z. w. **Zu dem folgenschweren Badeunglück in der Weichsel** am vergangenen Montag, dem drei Personen zum Opfer fielen, wird uns noch ergänzend berichtet: Trotz Unkenntnis der Tiefen und unter Nichtachtung des Hochwassers badeten die Tochter des Besitzers Lutkowski aus Niederstrelitz, deren Mann und ein hiesiger Lehrer, namens Grutzki. G. versuchte, im Scherz die Tochter des L. in tieferes Wasser zu ziehen und zog sie dabei rückwärts mit sich. Plötzlich versank G. und riß die junge Frau mit sich. Diese rief nun ihren Mann, der dem Spiel zusah, um Hilfe. Der sprang nun zu, wurde aber von seiner Frau ebenfalls in die Tiefe gerissen und ertrank. Die Leichen der Ertrunkenen wurden an derselben Stelle gefunden, an der sie ertranken.

§ **Kein ungewaschenes Obst essen!** Obstessen soll, weil es lebenswichtige Vitamine enthält, ganz besonders gesund sein. Kindern soll man lieber einen Apfel geben, als Süßigkeiten. Aber schon heißt es — Vorsicht, wenn das Kind so recht mit ganzem Behagen in seinen Apfel hineinbeißen will. Denn der Apfel, die Birne, die Kirsche, die Pflaume, die Weintraube soll vorher gewaschen sein. Das Obst geht, ehe es an unseren Mund kommt, meist durch viele fremde Hände. Es wird gepflückt, verpackt, zum Händler gebracht, von diesem aussortiert, gewogen, eingepackt usw. Dutzende Male wird es, ehe es von uns gegessen werden kann, von fremden und sicherlich nicht immer sauberen Händen angefaßt.. Ganz zu schweigen von den Berührungen mit der Luft, den Fliegen, den Körben, die es gleichzeitig durchmacht.. Das Prager Hygienische Institut hat sich letzthin mit der Untersuchung der Oberfläche ungewaschenen Obstes beschäftigt und festgestellt, daß sich auf den einzelnen Früchten Unmengen von Keimen, z. T. Erreger der gefährlichen Krankheiten, wie Cholera, Ruhr und Typhus fanden. Es gibt noch keine Vorschriften, die das Obst vor dem Befassen, Abtasten, Aussuchen mit den Händen oder vor dem Anhusten usw. der Verkäufer und Käufer schützen. Wir müssen daher Selbstschutz üben, indem wir alles Obst, das wir roh oder gekocht genießen wollen, vorher abwaschen bzw. schälen. Viel wäre genützt, wenn die Verkäufer es selbst als ein Gebot der Hygiene und der Sauberkeit ansehen würden, das Obst beim Verkaufen nicht mit den Händen, sondern, wie das heute bereits beim Kuchen oder dem Konfekt geschieht, mit Holzschaufeln oder Holzzangen dem Käufer zuzuteilen.

§ **Eine wahre Wohltat** ist in den heißen Tagen für die Bewohner unserer Stadt das neue Sprengauto. Wohl selten wird man für eine Neuanschaffung der Stadt soviel Verständnis gehabt und sie so dankbar empfunden haben, wie diesen köstliches kühlendes Naß spendenden Wagen. Besonders imposant ist die Schnelligkeit, mit der die verkehrsreichsten Straßen der Stadt immer wieder besprengt und die ungesunde Staubentwickelung somit auf ein Mindestmaß verringert wird. Hoffentlich kann das Auto seinen Dienst den ganzen Sommer hindurch so versehen, wie in den eben durchschwitzten Hundstagen, ohne durch eine besonders für die Bürgerschaft peinliche Panne zur Untätigkeit verdammt zu werden.

§ **Rücksichtslose Radler.** Täglich in den frühen Morgenstunden ist der Fußgängerverkehr auf dem die Verlängerung der Fischerstraße (Marcinkowskiego) bis zur Wilhelmstraße (Jagiellońska) bildenden Wege sehr groß, da dieser dann hauptsächlich von in Fabriken beschäftigten Arbeitern und Angestellten benutzt wird. Trotz des Verbotes der Benutzung dieses stellenweise recht engen Straßenteiles durch Radfahrer kann man alle Morgen eine Anzahl Radler beobachten, die ohne Rücksicht auf die Fußgänger in ziemlich scharfem Tempo den Weg entlangfahren. Dabei kommt es natürlich oft zu Kollisionen, woraus leicht Unfälle entstehen können. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Polizei von Zeit zu Zeit den Verkehr auf diesem Fußgängerwege am frühen Morgen kontrollieren und rücksichtslose Radler zur Bestrafung heranziehen würde.

§ **Blitzeinschlag.** Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz gegen 6 Uhr nachmittags in das Wohnzimmer einer Wohnung des Hauses Dorfstr. (Witebska) in Deutsch-Fordon (Fordonek) ein und verletzte dort die darin befindliche Viktoria Kryger und den 7jährigen M. Lisiewicz eicht. Weiterer Schaden ist durch den Einschlag nicht entstanden.

§ **Feuer** entstand gestern durch Verschütten ungelöschten Kalkes in dem Lager der Kohlenfirma Schlaack u. Dąbrowski, Kaiserstraße (ul. Bernardyńska) 5. Es verbrannten einige Koksäcke und ein Wagenplan. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand löschen, ehe größerer Schaden verursacht wurde.

§ **Ein Fahrrad gefunden** wurde heute früh morgens, das die Fabriknummer 167712 und die Registriernummer 6850 trägt. Näheres ist in dem Polizeikommissariat von Karlsdorf, Fordoner Straße zu erfragen.

§ **Diebstahl von Wasserleitungsrohren.** Heute früh hielt die Polizei an den Eisenbahnbrücken in der Nähe des Schwarzen Weges einen gewissen Maximilian Fadka, wohnhaft Waisenhausstraße (Sieroca) 2, an, der in einem Handwagen 6 Zentner aus einem Diebstahl herrührende Wasserleitungsrohre mit sich führte. Geschädigte können sich im 3. Polizeikommissariat, Berlinerstraße (Św. Trójcy) 18 melden.

§ **Festgenommen** wurden in der letzten Nacht 6 Personen, und zwar 3 Diebe und 3 Betrunkene.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Zum 4. Bundessingen am 7. Juli. Alle Forderungen an den Festausschuß sind bis zum 30. Juli an Holtzendorff, Pomorska 5, geltend zu machen. (9609

* * *

pa. **Goldfeld** (Trzeciewiec), 23. Juli. Nach langer Trockenheit ist die hiesige Gegend von einem schweren Gewitter heimgesucht worden. Am 22. d. M. schlug der Blitz in die Scheune des Gutes Trzebien (Hohenhausen) ein; diese brannte vollständig nieder. Am 23. d. M. fuhr der Blitz in den Schornstein des hiesigen Postgebäudes und zertrümmerte ihn, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Am vergangenen Sonnabend, 20. d. M., vormittags, ereignete sich auf der Danziger Chaussee zwischen Raßmushausen und Brachlin ein schweres Autounglück. Das Fuhrwerk des Mühlenbesitzers Schmidt aus Waldau fuhr mit einer Mehlladung nach Bromberg. Aus entgegengesetzter Richtung kam das Geschäftsauto des Fleischermeisters Ciszewski aus Graudenz. Kurz vor dem Zusammentreffen platzte der Reifen des Autos. Der Chauffeur verlor dadurch die Gewalt über das Auto. Es streifte den Mehlwagen, prallte ab und fuhr mit voller Gewalt gegen einen Chausseebaum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, der Chauffeur erlitt leichtere Verletzungen; der Fleischermeister und eine Frau, die auch mitfuhr, wurden sehr schwer verletzt und blieben besinnungslos liegen. Dr. Studzinski aus Waldau leistete die erste ärztliche Hilfe, darauf wurden die Verletzten ins Krankenhaus geschafft. Das Auto wurde mittels Fuhrwerks abgefahren.

z. w. **Fordon**, 24. Juli. Gestern in den Nachmittagstunden zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt und Umgegend. Dabei schlug der Blitz wiederholt in die elektrischen Leitungen, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Ein kalter Schlag traf einen Pflaumenbaum, der in der Nähe des Hauses des Besitzers Damdei in Niederstrelitz stand, sprang von da in den Schornstein, durchschlug diesen und traf die 51jährige Schwester des Besitzers, die am Herd lehnte. Sie war sofort tot. An dem Wege von Rassa nach Janowo liegen Eichen und Kiefern, welche schon einige hundert Jahre alt sind, vom Sturm entwurzelt, andere liegen wie Streichhölzer zerbrochen da.

* **Inowrocław**, 24. Juli. Mißlungener Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Sonntag zu Montag drangen bisher unermittelte Diebe vom Hofe aus durch ein Fenster in den Keller des Magistratsgebäudes, bohrten von hier aus in die Decke ein Loch und gelangten sodann in die Räumlichkeiten der Stadtkasse. Hier erbrachen die Diebe einen Gedschrank, in dem sich mehrere kleine Kassetten befanden, die sie zertrümmerten. Zum Glück befanden sich in diesen Kassetten nur ganz geringe Beträge. Die Hauptkassette, in der sich über 20 000 Złoty befanden, wurde von den Dieben anscheinend nicht bemerkt und blieb unberührt. Ferner wurde von den Dieben auch noch der zweite Geldschrank angebohrt, doch wurden sie anscheinend bei dieser Arbeit gestört und ergriffen die Flucht.

* **Gnesen** (Gniezno), 24. Juli. Folgenschweres Gewitter, einige Personen vom Blitz erschlagen. Am Montag ging über der Umgegend von Gnesen ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete und dem mehrere Personen zum Opfer fielen. So wurde in Gurowo der auf dem Felde beschäftigte Arbeiter Josef Staniszewski vom Blitz erschlagen, während der neben ihm stehende Wojciech Chodański aus Postrzykowa schwere Verletzungen davontrug. In Swiniary wurde ebenfalls durch einen Blitzschlag der Arbeiter Lanicki getötet. In Wylatkowo zündete der Blitz in der Scheune des Landwirtes Lange, die mit sämtlichen darin befindlichen Getreidevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und einer Tischlereiwerkstatt dem Feuer zum Opfer fiel. In derselben Ortschaft hatte der 11jährige Hütejunge Szcszycki sich vor dem Gewitter unter einer hohen Pappel zu schützen gesucht. Der Blitz schlug in den Baum ein und verletzte den Jungen schwer, so daß er sofort in die Sanitätsstation nach Powidz überführt werden mußte.

* **Wreschen** (Września), 24. Juli. Gewitterschäden. Das am Montag hier herrschende Gewitter hat erheblichen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in die Gebäude des Landwirts Waszak und die Scheune, der Stall und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Auf dem dem Grafen Mycielski gehörigen Gute Przyborki schlug der Blitz in ein Arbeiterwohnhaus, das mitsamt der Einrichtung völlig verbrannte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 25. Juli.

Krakau + —,—, Zawichost + —,— Warschau + 1,36, Block + 0,83, Thorn + 1,04, Fordon + —, Culm + 1,06, Graudenz + 1,38, Kurzebrak + 1,68, Pickel + 0,96, Dirschau + 1,02, Einlage + 2,40, Schiewenhorst + 2,56.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 168.

Heute um 14.20 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden in der Charité zu Berlin unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Karl Pech

in Bydgoszcz

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze und um stille Teilnahme bittend an

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Geschwister Pech.

4202

Bydgoszcz, Berlin-Friedenau, Düsseldorf, Solingen, den 23. Juli 1929.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am Dienstag, dem 23. Juli 1929 starb in Berlin, wo er Heilung suchte, unser Mitinhaber, der

Kaufmann

Karl F. Pech

im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre.

Seine unermüdliche Schaffenskraft, seine reichen kaufmännischen Kenntnisse, sein Fleiß und treues Walten sichern ihm unser Gedenken weit über das Grab hinaus.

Carl Behrend & Co.

Der Tag der Beerdigung in Bydgoszcz wird noch bekanntgegeben. 4201

Am 23. Juli cr. starb fern von der Heimat in Berlin, wo er Heilung suchte unser hochverehrter Chef, der 4200

Kaufmann

Karl F. Pech

im 42. Lebensjahre.

Seine vorbildliche Pflichttreue, sein Fleiß, seine Arbeitsfreudigkeit und reges Interesse für unser Wohl, werden sein Andenken in uns fortleben lassen.

Die Angestellten der Firma Carl Behrend & Co.

Dienstag früh 4 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kastrier

Andreas Kurka

im vollendeten 60. Lebensjahre.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz-Okole, den 25. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Halle des alten kath. Friedhofes aus statt. 4196

Plötzlich entriß uns der Tod am Dienstag nachm. 6 Uhr unsere einzige liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Fräulein

Ida Domdey

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an

Familie Max Domdey.

Strzelce Dolne, den 24. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 4191

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen 9595

herzlichen Dank.

Konrad Zastrau
und **Frau Hedwig** geb. **Mietz.**
Nowe Blonowo, im Juli 1929.

Heirat

Dame, Mitte 30, evgl., v. gut. Ausseh., Frohnat., sehr wirtschaftl., wünscht sich zu **verheiraten.** Da kinderlieb, a. Witw. angen. Vorläufig gute Aussteuer, später Vermögen. Nur ernstgem. Offerten unter **E. 4177** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Pachtungen

In der Nähe v. Danzig ist eine erstklassige **Werderwirtschaft** mit sehr gut. Inventar (tot. teils neu, lebend. Herdbuchvieh) m. voller Ernte zu **verpachten.** Erforderlich. Kapit. G. 85—90000. Näher. durch **Emil Salomon, Danzig,** 9276 Hundegasse Nr. 37.

Verpachte **Grundstück** ca. 98 Morgen mit lebend. u. tot. Inventar, auf 10 Jahre. Inventar muß käuflich übernommen werd. Zur Uebernahme sind 25000 zł erforderlich. 9470 **M. Kleinschmidt,** Słup, pow. Grudziądz.

Sauerkirschen hat zu verpachten **Hinz, Bytkowice** bei Koronowo. 4154

Wohnungen

Aerztin sucht 2—5 **Zimmer,** Zentrum od. Grunwaldzka, Sw. Trójcy. Off. u. O. 4198 a. d. Gschst. d. Ztg.

Wer gibt ein. alt. Dame e. klein. **leer. Zimm.** geg. nicht zu hohe Miete? Off. u. B. 4159 a. d. G. d. Z.

Leerstehendes Zimmer v. alleinst. älter. Herrn p. sof. gesucht. Off. u. N. 4194 a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Suche **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit z. 1. August. Off. u. L. 4189 a. d. Gschst. d. Ztg.

A. Kornmarkt **möbl. Z.,** 1 Tr., an solid. Herrn zu verm. Meld. **Kujawierstraße 127,** 1 Tr. lks. 4195

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. Offert. unter **R. 4065** an die Geschäftsstelle d. Z.

Kriegerverein Ortsgruppe Łochowo
veranstaltet
am 28. Juli d. Js.
ein 4187
Sommervergnügen
im Walde. Anfang 14 Uhr.
Der **Tanz** beginnt um 11 Uhr im Saale des Herrn **Bettin** in Łochowo.
Einladungen werden nicht geschickt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.